

# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. beim 1,50 M. einschließlich Belegerlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,82 M. einschließlich Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf.  
— Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:  
Illustriertes Unterhaltungsblatt  
Landwirtschaftl. u. Handelsbeilage  
Wissenschaftliches Monatsblatt  
Gottesdienstliche — Kurzsattel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile ober oder unter 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Chiffrenzeilen nach Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzverfüllung ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags.  
— Geschäftsstelle: Selbstraße 9. —

Nr. 231.

Sonnabend den 2. Oktober 1915.

42. Jahrg.

## Fortgeleitete schwere Kämpfe im Westen. — An der Ostfront weitere Fortschritte. Gegen 3000 Russen gefangen genommen. — Neue Misserfolge der Italiener an der Grenze Tirols. — Deutsche U-Bootsarbeit im Mittelmeer.

### England und die allgemeine Wehrpflicht.

Die Frage der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht droht für England zu einem innerpolitischen Streitpunkt allerersten Ranges zu werden. Nicht nur, daß die Bevölkerung sich über die Frage uneins ist, auch im Ministerium scheinen verschiedene Richtungen gegeneinander zu kämpfen, und es sieht nahe zu aus, als ob die Wehrpflicht-Frage zu einer Angelegenheit des Ministerkampfes hinter den Kulissen sich ausbilden sollte.

Der wiederverwandte, eifrige Lloyd George, der jetzige Munitionsminister, steht an der Spitze derjenigen, die die allgemeine Dienstpflicht eingeführt sehen wollen. Er scheint sich als der starke Mann zu fühlen, der die entgegengesetzten Strömungen überwinden und sich schließlich als der Retter des Vaterlandes auszuweisen kann, dem dann natürlich auch die entsprechenden staatsmännlichen Ehren zufallen würden. Der derzeitige Premierminister Lord Asquith tritt jedenfalls nicht entfernt mit derselben Schärfe für den Gedanken der allgemeinen Wehrpflicht ein; und Lord Kitchener, der als Kriegsminister doch eigentlich „der nächste dazu“ sein müßte, hat sich eigentlich gegen, zum mindesten aber sehr zweideutig über die Idee ausgesprochen. Er hat es „fast ein Wunder“ genannt, daß der Rufus zur Anmeldung von Rekruten so günstig gerückt habe, und daraus konnte man schließen, daß er die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht wenigstens zurzeit noch nicht für notwendig halte. Andererseits aber hat er doch auch wieder erklärt, daß eine Abnahme der Rekrutenziffer sich geltend mache und daß das Volk alle Opfer darbringen werde, die notwendig seien, um den Krieg erfolgreich zu beenden. Man kann man sich ausmalen, wie schmerzhaft zu der großen Frage der Wehrpflicht wirklich und wahrhaftig steht!

In der englischen Bevölkerung überwiegt zweifellos noch die Abneigung gegen den „Militarismus“, wie er sich in der Dienstpflicht jedes dazu körperlich geeigneten Mannes charakterisiert. Die Arbeiter wollen, so hat der Vertreter des Eisenbahnerverbandes im Parlament, der Abg. Thomas, mit drohender Stimme ausgerufen, die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht mit dem Eintritt in den Streik beantwortet. Der Gewerkschaftskongress, der drei Millionen Arbeiter betrifft, hat einstimmig eine Entschließung gegen die Wehrpflicht angenommen. Lloyd George und seine Anhänger werden große Mühe haben, für ihre Idee Propaganda zu machen. Denn die englische Volkseele widerspricht nun einmal dem Zwange der allgemeinen Wehrpflicht, und die Macht der Arbeiterschaft, der sich noch weite Kreise des Bürgertums, namentlich des Handelsstandes, zugesellen dürften, ist groß genug, um der Einführung jener bedeutsamen Staatspflicht die nötigen Riegel vorzuschieben zu können. Vielleicht wird sich Lloyd George denn auch damit begnügen, die Einführung als eine politische Notwendigkeit nach dem Krieg hinzustellen, als eine gebieterische Pflicht für den englischen Staat, sich in Zukunft vor einer so blamablen militärischen Hilflosigkeit zu bewahren, wie sie sich jetzt in diesem Weltkriege gezeigt hat — trotz mancher persönlichen Mächtigkeiten im einzelnen, die natürlich auch von den Gegnern nicht gleichgültig werden soll. Aber es scheint an der großzügigen Organisation, an dem von vornherein bereiten Menschenmaterial. Und das läßt sich nicht einfach aus der Erde stampfen.

Es ist in der Tat ganz ausgeschlossen, daß die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht, selbst wenn sie aller Widerstände ungeachtet jetzt noch durchgeführt werden könnte, die militärische Lage Englands von Grund auf verbessern könnte; zu einem Riesenvolkstheater gehören Vorbereitungen umfangreichster Art, gehören Waffen, Munition, Kleidungsstücke, Lebensmittel militärische Formationen, gehört vor allem die Volkstimmung, die das Eintreten eines für Alle und Aller für Einen, die die Idee der allgemeinen Wehrpflicht sich zu eigen gemacht hat. Das ist aber in England nicht der Fall. Die in anderen Ländern selbstverständliche Auffassung, daß in der Zeit vaterländischer Kriegsbedrängnis jeder wehrfähige Mann zum Dienste für das bedrohte Vaterland bereit sein muß, hat in England noch nicht Boden gefaßt. Hier ist der Staatsgedanke, daß der Einzelne ein Stück des Staates ist und mit seinem Gut und Blut für den Fortbestand des Staatswesens einzutreten hat, noch nicht in Fleisch und Blut der Bevölkerung übergegangen. Von innerem deutschen Standpunkte aus ist es schmachvoll, daß die Regierung, jeder wehrfähige Mann solle genötigt sein, sich dem Vaterlande militärisch zur Verfügung zu stellen, mit der Androhung eines Ausstandes beantwortet wird. In England ist derartiges möglich! Wir erblinden in dieser Sache einen politischen Tiefstand des Volkes, das so oft in düsterer Absehung umherbeugeht die politische Reife und Erkenntnis abgesprochen hat. Für uns ist ein Volk, das sich nicht vorbehaltlos für die Idee der allgemeinen Wehrpflicht erklärt, in der jetzigen Zeit namentlich, politisch unreif und haltlos. Jedenfalls können wir dem Streite um die allgemeine Wehrpflicht in England ohne irgendwelche Herzbeisehrungen zusehen; er wird uns als Beweis dienen können für die englische Verfaßtheit und Uneinigkeit, der gegenüber die deutsche Einheit und Kraft sich machtvoll emporhebt.

### Hindenburg.

H. Auf einen Mann sind heute im ganzen deutschen Vaterlande aller Augen gerichtet, ein Name schwebt mit Duft und Ehrgeiz genannt, auf aller Lippen. Er heißt: Hindenburg. Noch vor zwei Jahren den allermeisten völlig unbekannt, nur vielleicht bei gebildeten Soldaten unserer Provinz geachtet und wohl auch ein wenig geachtet, fragte er jetzt durch die ganze Welt im Ruhmesglanze der Unsterblichkeit. Wo man späteren Geschlechtern zeigen und sagen wird von dem gewaltigen Ereignis der Geschichte, von dem Weltkrieg, der Deutschland vernichten sollte und doch den Anlaß zu seinem gewaltigsten Aufschwung wurde, da wird man auch in erster Reihe diesen Namen nennen. Und Deutschland gerät heute den größten seiner Helden, den Mann, dem Dürrenstein seine Rettung, Deutschland seine herrlichsten Siege verdankt, der an soldatischen Tugenden, an unermüdlicher Arbeitskraft, an Gewandtheit des Geistes, an Unerbittlichkeit der Erfindung, an Kühnheit der Pläne, an rücksichtsloser Kraft und Fähigkeit bei ihrer Ausführung von Niemandem übertroffen wird. Was wir an diesem Manne haben, das weiß jeder, auch der schlichteste Bürger, auch die einfachste Frau, ja es gibt kein Schulfeld, das nicht eine Ahnung von seiner Größe hätte. Wie Hände es heute mit unserem Vaterlande, wenn Gottes Gnade und des Kaisers Wohlwille uns nicht diesen Mann geschenkt hätte? Uns graut, wenn wir uns das einmal vorstellen. Dürrensteins jammervolles Los wäre uns allen beizulegen gewesen: rauchende Trümmer, zerstampfte Saaten, gemordete Männer und Kinder, geschändete Frauen, Grauel entmenschter Bestien, wie sie Niemand für möglich gehalten hätte. Deutschland wäre ohne Gottes Gnade, ein einziges großes Weideland. Und statt dessen haben wir die herrlichsten Scharen unter seiner und anderer großer Feldherren Führung im Herzen des feindlichen Landes und doch schon fast an die Tore seiner Hauptstädte. Das alles verdanken wir Hindenburgs Feldherrngift, das ist die Frucht fünfzig-

jähriger treuer, im Stillen geleisteten Arbeit, deren Früchte zwar spät, aber um so herrlicher gereift sind. Schon hatte er, nachdem er die Schwelle des Greisenalters überschritten hatte, auf kriegerischen Ruhm verzichtet, die Träume seiner Mannesjahre begraben und sich mit dem Los wohlverdienter Ruhestandes abgefunden, da rief ihn das Schicksal zu einem Aufsteige, wie es wohl selbst den größten Feldherren aller Zeiten verlagt geblieben ist. Und doch ist er auch nach den gewaltigsten Erfolgen stets der bescheidene fromme Christ geblieben, der gleich dem alten Kaiser Wilhelm, vor allem Gott die Ehre gibt. Ein deutscher Mann, ein ruhmgeliebter Feldherr, ein demütiger Christ, so steht Paul von Hindenburg vor unseren Augen, als höher gerufen ihn heute, am 2. Oktober, zu seinem achtundachtzigsten Geburtstag das deutsche Volk. Mag Gott uns diesen Helden noch lange erhalten und weiter führen von Sieg zu Sieg!

### Zur Kriegslage.

12 101 Millionen Mark Kriegsanleihe.  
Uns Berlin wird amtlich gemeldet: Für die Kriegsanleihe auf die dritte Kriegsanleihe ist nunmehr das Ergebnis von 12 101 Millionen Mark festgesetzt worden. Darunter befinden sich 2 189 Millionen Mark Schuldverschreibungen.  
Es wurden gezeichnet auf die dritte, zweite und erste Kriegsanleihe (in Millionen Mark):  
Bei der Reichsbank 569 bei der dritten, 565 bei der zweiten und 478 bei der ersten Anleihe.  
Bei den Banken und Banquiers 7676 resp. 5664 resp. 2885.  
Bei den Sparkassen 2592 resp. 1978 resp. 888.  
Bei den Lebensversicherungs-Gesellschaften 417 resp. 384 resp. 203.  
Bei den Kreditgenossenschaften 680 resp. 358 resp. 0.  
Bei den Postanstalten 167 resp. 112 resp. 0.  
Zusammen bei der dritten Kriegsanleihe: 12 101 Mill., bei der zweiten Kriegsanleihe: 9 061 Mill., und bei der ersten Kriegsanleihe: 4 460 Mill.  
Die Zeichnungen sind in der vorstehenden Übersicht nicht enthalten.

Der „Manchester Guardian“ gibt bezüglich der Kriegsanleihe an, daß das deutsche Volk wiederum Vertrauen in seine Sache und Bereitwilligkeit, Opfer zu bringen, bezeugt habe.  
Man hat die Kraft Deutschlands zu gering eingeschätzt. In einem Vortragsstück des „Messager“ führt der Abgeordnete Colajanni aus, daß die Entente diplomaten für den großen Zeitraum, die Kraft Deutschlands zu gering eingeschätzt zu haben, verantwortlich gemacht werden müßten. Deutschland besitze dank seiner Organisation, seiner geographischen Lage und seiner Eisenbahnen statt der Kraft einer Nation von 65 Millionen Einwohner die Kraft eines 130-Millionen-Volkes.

294 405 Quadratkilometer russischen Bodens besetzt.  
Nach politischen Meldungen vom 27. September haben die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen im Osten 294 405 Quadratkilometer russischen Bodens, also den 3/4 fachen Flächeninhalt Ostasiens und weit mehr als die Hälfte des deutschen Reiches, besetzt.

### Die Kämpfe an der Westfront.

Das Vaterland kann ruhen auf die eiserne Mauer seiner Söhne bauen.

Laut „Nürn. Volkszeit.“ erließ der Führer einer Armeegruppe im Westen, Generalleutnant Stock, einen Armeebefehl, worin es heißt: Kameraden! Ruht uns in dieser ersten Stunde geloben, daß jeder einzelne seine Pflicht tue bis zum Ausbleiben. Wenn wir den todsmutigen Willen und die eiserne Entschlossenheit haben, so muß jeder feindliche Angriff scheitern und das Vaterland kann ruhen auf die eiserne Mauer seiner Söhne bauen.



Von der deutschen Flotte im Westen  
ist, so schreibt Stegemann im „Berliner Bund“, unter dem  
fordernsten ersten Anprall der englisch-französischen  
Kammeln auf zwei Stellen der Bewehrung gefallen  
und die äußere Steindecke beschädigt worden,  
weiter aber reichte die Auswirkung dieser Offensiv-  
nicht. Je länger lebt die amerikanische Aufstellungsbatterie  
währt, desto leichter wird es der deutschen Heeres-  
leitung, Reiseren in den bedrohten Räumen zu  
veranlassen, und desto eher darf man auch auf eine starke  
Erkletterung des Angreifers durch die erlittenen schweren  
Verluste schließen. Wichtig ist die französische Mel-  
dung, daß im Artois deutsche Truppen festhalten worden  
sien, die höchst noch im Dien gestanden hätten. Stimmt  
das, so ist also nicht nur von deutscher Seite für eine  
Verstärkung der Westfront georgt worden, sondern es  
sind auch bei der ersten großen Offensiv bereits Re-  
serven eingesetzt worden. Von der Stärke und der  
Verteilung der auf deutscher Seite bereitgestellten  
Armeereserve hängt viel, wenn nicht  
alles ab.

Die „Basler Nachrichten“ melden aus London: Nach  
der Schätzung im „Daily Express“ haben westlich von  
Lens sechs englische und zwei indische Divi-  
sionen die Deutschen angriffen. Der Angriff  
im Abschnitt von Bapaume ist von weit mehr Streit-  
kräften geführt worden, weil dort die Deutschen sehr stark  
sind. „Daily Mail“ meldet aus Paris, daß während des  
dreitägigen Bombardements mehr als eine Mil-  
lion Geschosse von französischer Seite verschickt  
wurden.

Und trotzdem waren diese Durchbruchversuche  
einer gewaltigen Abwehrkraft nach der „Köln.  
Ztg.“ eine völlige Niederlage des Feindes.

In der Champagne wurden die Durchbruchversuche fort-  
gesetzt. — Die Engländer haben eine ganze Brigade  
verloren.

Der gestrige deutsche Heeresbericht lautet:

Berlin, 30. Sept., vorm. (Großes Saumpanierier.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Feind setzte seine Durchbruchversuche gestern nur  
in der Champagne fort. Auf der Straße Menin—Ypern  
wurde eine von zwei englischen Kompanien besetzte Stel-  
lung in die Luft gesprengt.

Südlich Soissons schritt unser Gegenangriff langsam fort.  
Südlich Soissons gelang es den Franzosen, an zwei  
kleineren Stellen in unsere Linien einzudringen. Es wird  
bald noch gekämpft.

Ein französischer Teilangriff südlich Arras wurde leicht  
abgewiesen.

Mitteleuropäischer Fronten  
zwischen Reims und Argonne wurden die Kämpfe  
erhitzt. Südlich St. Marie-aux-Bois drang eine feindliche  
Brigade durch die vordere Grabenstellung und stieß auf  
unsere Reserven, die im Gegenangriff dem Feinde 800 Ge-  
fangene abnahmen und den Rest vernichteten.

Alle französischen Angriffe zwischen Somme—Aisne  
und Sedan und Aisne—Verdun wurden abgewiesen.  
Während teilsweise gestern in erbittertem Nachstöße unter  
schweren feindlichen Verlusten abgeklungen.

Seitdem früh drang ein starker feindlicher Angriff an der  
Front nordwestlich Maiffes zusammen.

Südlich Maiffes ging ein dem flatternden Feuer  
sehr ausgeprägter (W) vorüber.

Auf den übrigen Fronten fanden Artillerie- und Minen-  
kämpfe in wechselnder Stärke statt.  
(Wiederholt, da nur in einem Teil der gestrigen Auflage.)

Der russische französischer Bericht.

Im nördlichen französischen Bericht von gestern nach-  
mittags heißt es: Westlich der Eifelgegend unserer Offensiv-  
linie in der Champagne sowie die Offensiv-  
unserer Verbündeten im Artois betrieft, so waren die  
Deutschen gezwungen, auf einer ausgedehnten Front ihre  
mächtig verhängten Stellungen aufzugeben. Sie erlitten  
Verluste, deren Gesamtwert an Toten, Verwundeten und  
Gefangenen den Bestand von drei Bataillonen übersteigt.  
Der Gesamtverlust Gefangener beträgt über 25 000, die  
Zahl der abtransportierten Kanonen 79. Im Artois und  
in der Champagne dauert der Kampf auf der ganzen  
Front an. Nördlich von Maiffes machten wir etwa  
1000 Gefangene.

(Notiz des W. L. B.: Obwohl der Bericht in seinen  
Überlieferungen reichlich nicht geht, haben wir dennoch  
an unserem benachbarten Grundbesitz, die amtlichen Be-  
richte unserer Gegner vollständig bekanntzugeben.)

Zu den Kämpfen bei Soissons.

Dem Westliche des nächst Tage 140 gelegenen Folies  
Gehölzes gelten die fortgesetzten Kämpfe bei  
Giench und Souchez. Die hartnäckige Verteidigung  
des Gehölzes durch deutsche Artillerie und Infanterie er-  
klärte die Sachkritik mit der nächstliegenden Aufgabe der  
Deutschen, dem Gegner auf einer Strecke von sieben  
Kilometern bis zur Bahnhofsstation Vimy der nach Arras,  
Lens und Lille führenden Bahn jeden Zollbreit Bobens  
streitig zu machen.

Sächsische Truppen

haben sich bei den außerordentlich schweren  
Kämpfen mitten in der Front besonders glänzend  
bewährt.

Der Luftkrieg.

Deutsche Flieger über der Schweiz.

Amlich wird aus Bern bekanntgegeben: Nach einer  
Mitteilung der Kaiserlich Deutschen Gesandtschaft wurde  
auf Grund der durchgeführten militärischen Untersuchung  
festgestellt, daß sich am 21. September zwei deutsche,  
mit der Gegend nicht vertraute Flieger bei bunstem  
Wetter auf Schweizer Gebiet verirrt haben und daß  
der eine von ihnen eine Bombe abfallen lassen.  
Sowohl gegen die Schuldigen, als auch gegen die Wieder-  
holung ähnlicher Vorkommnisse sind strengste Maß-  
nahmen getroffen worden.

Fliegerleutnant Böde,

der am Sonntag im Bericht der obersten Heeresleitung  
mit Auszeichnung genannt wurde, ist der Sohn des  
deutschen Oberleutnants Graf Böde. Leutnant Böde hat  
bereits im Laufe des Sommers in der Gegend von Arras  
drei feindliche Flugzeuge, zwei französische und ein eng-

lisches, zum Abwurf gebracht, deren Bemalungen jedes-  
mal den Tod fanden. Er war vor einigen Tagen von  
Douai nach Metz verlegt worden und am Sonnabend mit  
einem neuen Flugzeug gerade zum ersten Probeflug auf-  
gestiegen, als ihn ein französischer Flieger in Sicht kam,  
der sofort angriff und abhob. Böde ist bereits früher  
mit dem Eisenkreuz I. Klasse ausgezeichnet worden.

## Der Krieg mit Italien.

Von Kriegsschauplatz

melbet der gestrige österreichisch-ungarische Heeresbericht:  
In der Tiroler Westfront wurde in der vergangenen  
Nacht im Adamello-Gebiet gekämpft. Ein Angriffs-  
versuch des Feindes auf den Pass westlich der Cima  
Prestena wurde durch unsere Artillerie abgewiesen.  
Auch bei der Madonna-Hütte mußten die Italiener nach  
mehrfachigem Geßch zurückgehen. Auf der ganzen Hoch-  
fläche von Veltelin auf geßten sie gleichfalls nachts  
unsere Stellungen zweimal vergebens an. Ebenso scheiterten  
an der Kärntner Front nördliche Angriffe an  
unseren besetzten Linien westlich des Bombasch-  
Grabens (bei Pontafel). Die Kämpfe bei und nördlich  
von Tolmein dauern fort. Vor dem Mzli Brsch  
wich der Feind in seine alten Stellungen zurück. Gegen  
Dolje geht ein mehrerer Angriffe ab, aber alle erfolg-  
los. Heute früh begann das italienische Artillerie-  
feuer gegen den Raum von Tolmein, das schon gestern  
sehr lebhaft war, von neuem.

Die Italiener haben einen kühnen Nüßerfolg erlitten.  
Zu Carbonas berichten vom 25. und 26. September  
werden vom höchsten Kommando in Tirol folgende  
tatsächliche Ereignisse mitgeteilt: Der feindliche Vormarsch  
am 20. September gegen den Cebra-Gletscher und die  
Königspeise war von zeitiger und bekannt.  
Das Feuer unserer Bataillone verzögerte ihn  
wesentlich, erst am Nachmittag dieses Tages gelang  
es dem etwa 40—50 Mann starken Gegner, der ein Ge-  
birgsgeschütz mit sich führte, mit diesem Geschütz bis gegen  
11 Uhr nachmittags 70 Geschosse gegen unsere Stellungen  
zu verschicken, die keine nennenswerten Ver-  
schädigungen erlitten. Das fortgesetzte, von meh-  
reren Seiten unterhalten eigene Infanteriefeuer zwang  
den Feind, in dieser Nacht noch gegen die Gedenkstätte den  
Königspeise anzutreten. Eine am 21. September  
mittags zur Aufklärung von der Mailänder Hütte  
aus vorgehende halbe Kompanie starke Abteilung wurde  
gleichfalls durch unser Infanteriefeuer zum schleunigen  
Abmarsch über den Gebirgspass veranlaßt. Am  
24. September schoß unsere eigene Artillerie die Gedenk-  
stätte im Brand, worauf der Feind sie und alle im  
Tale noch befindlichen Dedungen in voller Flücht-  
räumte. Unsere Schrapnellgeschosse zielten hierbei  
gegen Santa Caterina. Nach dieser Säuberung nahmen  
unsere Geschütze auch die Mailänder Hütte unter  
Feuer. So endete die schwierige, mit ansehnlichem  
Ausdauer verlaufene feindliche Aktion überall mit  
kühnen Nüßerfolg.

## Die Kämpfe an der Ostfront.

über den Bericht Kaiser Wilhelms in Krakra,  
der am 3. September stattgefunden hat, bringt ein un-  
garisches Blatt „Magyar Nemzet“ folgende Einzelheiten:  
Der Kaiser und seine Begleitung trafen in acht Auto-  
mobilen vormittags 10 Uhr ein. Die Gäste wurden vor  
der Domkirche vom Krakraer Festungscommandanten  
empfangen und begrüßt. Nachmittags besichtigte der  
Kaiser das Feldlager von Wlascowa, wo sich eine inter-  
essante Grotte befindet. Vor der Stefanigrotte hatten  
15 ungarische Soldaten Spalier gebildet. Sie begrüßten  
Gonob-Regimentären an, die mit deutschen Truppen zu-  
sammengewirten und für ihre Tapferkeit mit dem Eisernen  
Kreuz ausgezeichnet wurden. Ende August ruhten alle  
15 Soldaten im Wlascower Spital von der Wunden der  
schweren Kämpfe aus. Die Truppen herum, doch alle  
15 Soldaten in Wlascowa seien, erklärte er, daß er  
selbst ihnen das Eiserne Kreuz an die Brust  
heften werde. Der Truppencommandant von Wlascowa  
stellte die Grotte vor, und der Kaiser begrüßte  
sie in deutscher Sprache. Ein Oberleutnant ver-  
dolmetschte den Soldaten die Begrüßungsworte. Kaiser  
heißte der Kaiser den Kaiser, was sich eine inter-  
essante Kreuz selbst an die Brust. Die Grotte  
sagen die ungarische Sprache, während der Kaiser  
und seine Begleitung mit abgenommen Helm dem Ge-  
sang lauschten.

Der abgesetzte Nikolaiewitsch hat den Krieg mit Deutsch-  
land im Mai 1914 voranschicken.

Die in London erscheinende „Independent Review“ be-  
richtet über den Inhalt eines Tagesbefehls des  
Großfürsten Nikolai an die zum dritten Teil aus  
Doner Kosaken bestehende Kaufmannsarmee: „Trotz mancher  
Nüßchläge ist der Glaube der Soldaten an den Sieg nicht  
schwächer geworden. Ihr seid dieselben wie im Mai 1914,  
als ich in der Voransicht des Krieges gegen  
Deutschland die Truppen führten und feststellen  
konnte, daß euer Mut noch nicht dünner geworden ist,  
daß ihr es noch immer auf versteht, den Feind zu schlagen.“

Der deutsche Heeresbericht vom Donnerstag.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls  
v. Hindenburg.

Südlich von Dinaburg ist der Feind in den Seengen  
westlich von Wlascowa zurückgedrängt. Die Kanonerie-  
kämpfe zwischen Dneprschw-See und der Gegend von  
Postyan waren für unsere Divisionen erfolgreich.

Südlich von Smorgon ist die feindliche Stellung durch-  
brochen. Es wurden 1000 Gefangene, darunter 7 Offiziere,  
gemacht und 6 Geschütze, 4 Maschinengewehre erbeutet.

Südlich von Smorgon dauert der Kampf an.

Heeresgruppe des Generals v. Linington.

Genl. Leopold von Bayern.

Feindliche Luftangriffe gegen viele Abtheilungen der Front  
wurden blüßig abgewiesen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls  
v. Waldensien.

Lage unverändert.

Heeresgruppe des Generals v. Linington.  
Die Russen wurden am oberen Kormin in östlicher  
Richtung zurückgedrängt. Es wurden etwa 800 Gefangene  
gemacht. Zwei russische Flugzeuge wurden abgeschossen.  
Obere Heeresleitung. (W. L. B.)  
(Wiederholt, da nur in einem Teil der gestrigen Auflage.)

Der österreichisch-ungarische Kriegserbericht.

Wien, 30. Sept. Amlich wird verlaubart: Die  
Lage in Ungarn, an der Tisza und an der Kuni-  
sola ist unverändert. Im Stumpfstand des Kormin-  
Naches erlitten österreichisch-ungarische Truppen meh-  
rere Stüßpunkte, wobei vier russische Offiziere und 1000  
Mann in Gefangenschaft fielen. Zwei feindliche Flieger  
wurden herabgeschossen. Die k. u. k. Streitkräfte in Si-  
tauen haben russische Angriffe ab. Die Kämpfe führten  
stellenweise zum Handgemach. Der Gegner erlitt große  
Verluste.

Weiterer Nüßerfolg der Russen.

Der Sonderberichterstatter des „Journal“ im russischen  
Hauptquartier Naubau telegraphiert, es sei möglich, daß  
die Russen sich noch weiter zurückziehen und  
dem Feinde noch mehr Gelände überlassen würden. Er  
trübt seine Leser, welche die Nachrichten von dem neuen  
Nüßerfolg nach den angeblichen großen Siegen des rus-  
sischen Heeres überlesen muß, damit, daß die Deutschen  
sich von ihrer Operationslinie entfernen, während die  
Russen ihren Weiteren immer näher kämen. Deshalb sei  
dieser augenblickliche neue Erfolg der Deutschen im Sin-  
blick auf den endlichen Sieg bedeutungslos.

Dinaburg wird von den Deutschen Tag und Nacht  
angegriffen.

Nach Petersburg Telegrammen ist das Interesse der  
Bevölkerung ganz besonders lebhaft durch die bestigen  
Kämpfe bei Dinaburg in Anspruch genommen.  
Die Angriffe der Deutschen dauern seit Wochen Tag und  
Nacht an. Bisher ist es ihnen aber nicht gelungen, die  
russischen Linien zu durchbrechen. Es kommt häufig zu  
Nachkämpfen.

Das „Reich“ des Zarentönigs rüßt sich!

Die römische „Tribuna“ meldet, daß die Montene-  
griner unter Führung des Königs eine große Offensiv-  
gegen die österreichischen Stellungen unternommen haben.  
Gegenwärtig sei ein heftiges Geßch im Gange.  
Da, da muß aber unsere Verbündeten angst und bange  
werden!

## Vom Seekrieg.

Englische U-Boote in der Dfsse.

Auf eine Anfrage von Villares (Unionsist), ob die  
englische Admiralität Mitteilungen über die britischen  
U-Boote in der Dfsse und den erfolg-  
reichen Unterbootangriff auf das deutsche Schiff  
„Moltke“ machen könne, erwiderte Kap Lamara, die  
britischen Unterboote in der Dfsse ständen unter  
russischen Oberbefehl. Die russische Regierung  
hätte die Verantwortung für das, was wissenschaftlich wer-  
den dürfe.

Deutsche U-Boot-Arbeit im Mittelmeer.

Aus Konstantinopel wird der „Wölischen Zeitung“ be-  
richtet: Wie hierher berichtet wird, ist ein französi-  
scher Messagerie-Dampfer bei Kap Malta  
torpediert worden. Ein aus Madros in Athen an-  
gegangener Herr berichtet, daß täglich englische und  
französische Schiffe im Mittelmeer verjert würden. Die  
Zahl der Opfer der deutschen Unterboote  
sei enorm; doch werde darüber strengstes Stillschweigen  
beobachtet.

## Der türkische Krieg.

Antlicher türkischer Heeresbericht.

Das türkische Hauptquartier teilt mit: An der Dar-  
danellenfront ist die Lage unverändert. Am  
27. September brachten unsere Küstenbatterien ein feind-  
liches Torpedoboot in der Gegend des Kerevizdere  
auf und erschossen wirksam die feindlichen Stellungen an  
der Küste von Seddul Bahr. In der Nacht vom  
27. zum 28. September überflogen unsere nach verschie-  
denen Richtungen ausgesandten Erkundungsabteilungen  
eine feindliche Abteilung in einem Hinterbat, machten  
sie zum Teil nieder und nahmen den anderen Teil ge-  
fangen. Sie schlugen andere Erkundungscolonnen, die  
sie angetroffen hatten, in die Flucht und erbeuteten eine  
Anzahl Gewehre und Munition. Bei Seddul Bahr er-  
widerte am 28. September unsere Artillerie häufig das  
Feuer verschiebener feindlicher Batterien, die einen Augen-  
blick lang unsere Stellungen beschoßen hatten und machten  
sie zum Schweigen. Von den anderen Stellungen ist nichts  
zu melden.

Bulgarien liefert griechische Flüchtlinge an die Türkei aus.  
Der „Temps“ erfährt aus Debagach, die bul-  
garische Regierung habe an die türkische Behörde  
alle griechischen Deferente ausgeliefert, die sich auf bul-  
garisches Gebiet geflüchtet hätten. Ihre Zahl soll sehr  
groß sein.

## Die Lage auf dem Balkan.

Das ausfallende Bulgarien.

Der Mailänder „Corriere della Sera“ gibt die Mei-  
nung einer hohen italienischen Persönlichkeit wieder, daß  
an der Vollendung des türkisch-bulgarischen Aberein-  
kommens und einer abgemessenen übereinstimmenden  
Sofia, Konstantinopel, Wien und Berlin trotz der Ver-  
änderung Bulgariens nicht mehr zu zweifeln sei. Der  
„Corriere“ gibt weiter eine bulgarische Meldung wieder,  
Bulgarien lege seine Klagen katastrophal fort. Die Mo-  
bilmachung sei allgemein und umfasse 28 Jahres-  
klassen. Die Truppen würden an die griechische und die  
serbische Grenze und nach Warna verhöben. Die Ve-

fertigungsarbeiten in Kambli, Gümmlinghina und Debagasch wurden eifrig fortgesetzt. Die zweite Verbandsunglück wurde von Philippow nach Petrograd berichtet. Seit zwei Tagen lasse die bulgarische Regierung keine Rufe mehr ausstellen.

Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Sofia: Die hiesigen diplomatischen Vertreter des Viererbandes verlangen von der bulgarischen Regierung Antwort auf ihre letzte Note, die im wesentlichen die früheren Vorschläge wiederholte, und, falls in kurzer Frist keine Antwort einlaufe, die Zurücknahme aller Verpflichtungen androhte. Der Beschluß des vorerwähnten Ministerrats wird geheimgehalten.

Als in Budapest veröffentlicht ein Telegramm aus Sofia, daß der Ministerpräsident Masolow die neuesten Vorschläge des Viererbandes, wonach um den Kreis der bulgarischen Neutralität Mazedonien von den Truppen des Viererbandes besetzt und nach dem Kriege die geordneten Gebietsverhältnisse überlassen werden sollen, ablehnte. Er teilte den bei ihm erschienenen Gesandten des Viererbandes mit, daß Bulgarien das Erscheinen der Truppen des Viererbandes in Mazedonien als einen gegen Bulgarien gerichteten Akt ansehen würde.

Der „Autoreiter „Scara“ wird aus Saloniki gemeldet, daß die Flotte der Verbündeten im Ägäischen Meer eine Blockade der bulgarischen Küste vorbereite.

Die „Nowoje Wremja“ schreibt: Die Entente-Diplomaten müssen solche Schritte ergreifen, aus welchen es jedem Bulgaren klar wird, daß die Zeit jetzt dazu ergriffen ist, um irgendwelche Schritte durchzuführen. Die Solidarität mit der Serbien muß abgebrochen werden, und zwar um so eher, als die Experimente, sobald sie unüberprüfbar sind, daß Süditalien Bulgariens und des ganzen bulgarischen Volkes binden, das für seine Regierung verantwortlich ist.

#### Keine Bindung Rumäniens.

Zu der Genfer Meldung, wonach Rumänien seit Mai dieses Jahres bindende Verpflichtungen gegen den Viererband eingegangen sei, wird uns von unterrichteter Seite mitgeteilt, daß man in politischen Kreisen dieser Nachricht unbedingt skeptisch gegenübersteht. Es liegen keinerlei Anzeichen dafür vor, daß Rumänien sich in seiner Haltung den Feinden Deutschlands gegenüber dauernd gebunden hat.

#### Die Gärung in Indien.

Aus Bombay wird gemeldet: Ein Transportschiff mit einem Bataillon englischer Soldaten, das zur Unterstützung des Auftruges der Eingeborenen in Sindh bestimmt war, ist auf der Fahrt von dem eigenen Schiffsinde, einem muslimanischen Indier, zum Sinken gebracht worden. Der Mechaniker ging mit dem Schiff unter.

### Politische Übersicht

**Schweiz.** Der „Köln. Ztg.“ zufolge wird aus Paris berichtet: Die „Agence Havas“ teilt mit, daß auf Verlangen der Militärbehörde die französisch-schweizerische Grenze für den Reiseverkehr nach der Schweiz vorübergehend gesperrt wurde. Die Beförderung der Briefe, Telegramme und Postpakete einschließlich derjenigen für die Kriegesgefangenen nach der Schweiz wird ebenfalls vorübergehend eingestellt.

**Schweden.** Die schwedische Regierung teilte der englischen ihre Entschlossenheit mit, keinen irgendwie gearteten Durchgangsverkehr mit Rußland zuzulassen. Die schwedischen Kohlenimporteure erhielten telegraphisch von Londonern Häuern die Mitteilung über ihre noch schwedischen Vorkaufträge auf englische Kohlen angelegt.

**Bulgarien.** Englische Blätter melden aus Sofia: Der Finanzminister Tonkoff und der Handelsminister Bakaloff reisten ihr Entlassungsgesuch ein. Man nimmt jedoch an, daß die Krise durch Umbildung des Kabinetts schnell gelöst werden wird, indem auch die Vertreter der demokratischen Partei in die Regierung aufgenommen werden sollen.

#### Deutschland.

Das kaiserliche Justizministerium hat der Kammer der Abgeordneten einen Gesetzentwurf über die Niederlegung von Gräberfeldern gegen Kriegsteilnehmer ausgestellt. Wie der Begründung zu dem Gesetzentwurf zu entnehmen ist, ist in dieser Niederlegung noch ein weiterer Gräberfeld in Aussicht genommen. Es ist ein weitgehender Gräberfeldbesitz zugunsten von Kriegsteilnehmern beabsichtigt, die bereits rechtskräftig verurteilt waren und dann für das Vaterland Waffen getragen haben.

Die liberale Landtagsfraktion in Bayern hat mit Rücksicht auf die Erklärung des Ministerpräsidenten, auf die sie in der Generaldebatte zurückkommen will, ihre Interpellation wegen der Nichtberücksichtigung des Landtags zu einer Kriegstagung zurückgezogen.

Die „Deutschösterreichischen Blätter“, das Organ der früheren deutsch-jugoslawen, jetzt deutsch-böhmischen Partei, geben ihren Lesern die Mitteilung, daß das Erscheinen des Blattes aus uns unbekanntem Grunde bis auf weiteres unterbunden ist. Diese „unbekannten Gründe“ dürften ziemlich nahe liegen. Die deutsch-jugoslawen Blätter haben während des ganzen Krieges nicht aufgehört, im alten Stil antimilitärische Propaganda zu treiben und dadurch in der Zeit des Burgfriedens die Gefühle weiterer Kreise zu verletzen.

### Volkswirtschaftliches.

Die Ausfuhr von Hammelfleisch aus den Niederlanden wird, wie „Wolffs Bureau“ aus dem Haag meldet, vom 30. September ab wieder gestattet. Dagegen ist vom 30. September ab die Ausfuhr von jungen Senglingen und Füllen wieder verboten.

Als ein starkes und festes Glied in der Kette der volkswirtschaftlichen Organisationen Deutschlands und damit auch als ein Beweis für die vortreffliche, vom Ausland so viel angegangene deutsche Organisationsfähigkeit, hat sich der Kriegesgenosse der deutschen Genossenschaftsbewegung im Reich, die Deutsche Genossenschaftsbewegung, am 10. September, nach dem Bericht des Verbandesamtlers Julius Dr. Krüger an der Arbeit des deutschen Genossenschaftswesens mit einem Vertriebskapital von 722,8 Millionen Mark eigenem Vermögen und 534,2 Millionen Mark fremden Geldern. Die geschäftlichen Leistungen der bestehenden 3602 Genossenschaften sind auf 35 Milliarden Mark zu schätzen eine Leistung, die uns kein anderes Land nachmacht. Das deutsche Genossenschaftswesen hat das erste Kriegsjahr vortrefflich überstanden. Das in den Kriegsjahren gestiegene Kreditwesen in Stadt und Land hat wesentlich dazu beigetragen, daß Deutschland ohne Werteverlust den Krieg durchzuführen vermochte. In der ersten Zeit des Krieges wurde durch die Übernahme von Seereslieferungen geeignet gemacht werden kann. Selbst die Lage der Bauwesenleistungen, auf die naturgemäß der Krieg nicht ohne Einfluß haben konnte, ist so erheblich, daß die ohne die Vorkriegszeit nicht denkbar wären, heute hineinragen werden. So bezogen das Genossenschaftswesen, eine der präzisesten Leistungen der Organisationsfähigkeit des deutschen Volkes, im Hinblick darauf, daß die Genossenschaften gerade im Kriege auf alle Fälle bewährt und allen Aufgaben gewachsen gefunden werden, die Wahrheit des Satzes: Günstigkeit macht Kraft!

### Vermischtes.

Ein junger Held. Aus Altana (Weiß) wird gemeldet: Als ein in hohem Maße mit jüdischen Fähigkeiten begabter Vaterlandsverleugner hat sich der von hier gebürtige Unteroffizier Jweil erwiesen. Der erst Siebzehnjährige war zu Beginn des Feldzuges als Sanitätssoldat in die Reihen unserer Truppen eingetreten. Bei vorrückenden feindlichen Absichten gedachte sich Jweil durch bevorstehende Selbstmordtätigkeit in kritischen Augenblicken aus, so daß es alsbald das Eisene Kreuz der Brust des jungen Kriegers schmückte. Auch seine Beförderung ließ nicht lange auf sich warten, und heute trägt bereits Jweil die Unteroffiziers-Treffeln. Als außerordentliches Zeichen seiner kriegerischen Tugenden aber erhielt die Kaiserliche, das dem Siebzehnjährigen Jweil das Eisene Kreuz erster Klasse verliehen wurde, eine Auszeichnung, die bisher kaum einem Zweiten in so jungen Jahren zuteil geworden sein wird. Von seiner Vaterstadt ist nun dem jungen Jweil vor einigen Tagen noch eine besondere und unerwartete Ehrung zuteil geworden. An Anerkennung seiner Verdienste hat ihm der Magistrat der Stadt Altana ein Spartenkreuz mit einer Einlage von 200 Mark verliehen.

Imbroso, das tapere Brinjasin. Im Jahre 1870 versprach sich Napoleon III. einen großen Eindruck auf die Stimmung in Frankreich davon, daß er den damals 14jährigen Thronerben an die Front schickte und eine Kanone abfeuern ließ. König Viktor Emanuel hat geglaubt, diese Kommodifizierung mit Augen widerstehen zu können, und der 11jährige Prinz Umberto hat, wie die „Köln. Ztg.“ berichtet, einen Besuch an der Front gemacht, wenn man ihn wohl auch vorsichtig von der Gefahrzone der k. k. Granaten ferngehalten haben wird. Das Südklein hat dem auch die ewige Stadt so bezeugt, daß deren Haupt am Nationalfest eine längere drahtlose Verbindung an den kleinen Kronprinzen mit dem Ausdruck ihrer „Bevroudenung für den wertvollen Sohn glücklicher Eltern“ abhandelt. Der Ehrfurcht vor dem Kaiser gegen den Prinzen dankte ich Rom für die mit so wertvollen Beweisen, die nach meiner Rückkehr von einem Besuch bei unseren heldischen Soldaten und Seelen in meine Hände gekommen sind. Beide schreien mit gleicher und unerfütterlicher Festigkeit auf dem Wege vor, der zur Erfüllung des Willens unseres Vaterlandes führt. Umberto von Savoyen.“ Nichts kann den künftigen Weltansehen dieses jugendlichen und so ruhmreichen Besuch an der Front geller bezeugen, als diese kleine Kommodifizierung im Glauben des Krieges.

Die größten Seeschlachten. Eine der denkwürdigsten Abgeschlagen, die der Völkerkrieg mit sich brachte, war wohl das gänzliche Ausbleiben großer Seeschlachten (die Zusammenstöße der Coronel und der Falklandinseln waren ja nur Gezecke, im denen geringe Kräfte entsetzt wurden). Aber die Weltgeschichte kennt überhaupt nicht die große Seeschlachten. Im Jahre 480 vor Christi Geburt schlugen die Griechen unter Themistokles die Perser unter Xerxes bei Salamis. Bei Miltium regte 31 v. Chr. Oktavianus Augustus über Antonius und Kleopatra. Im Jahre 1570 schlug der spanische Admiral Don Juan Valls bei Lepanto die Türken. 1678 verlor der holländische Seeheld bei Srakus Salacht und Leben. 1780 verlor die Admiral Hanke bei den Kanalinseln die britische Flotte. Mit Nelsons beiden Siegen über die französische Flotte bei Abukir 1798 und bei Trafalgar 1805 beerndeten die Engländer ihren Seerumm. Bei Eisa schlug der überreichliche Admiral Legatoff die bedeutend überlegene italienische Flotte im Jahre 1806. Im spanisch-amerikanischen Kriege erlangen die Amerikaner 1898 zwei Siege, den einen unter Dewey bei den Philippinen, den anderen unter Sampson und Schley bei Santiago de Cuba. Die größte Seeschlacht aller Zeiten fand aber am 27. Mai 1905 bei Tsushima statt. Hier vernichtete der japanische Admiral Togo fast die ganze Flotte des russischen Flottenführers Rodschtschewski. Außerdem verlor in dieser Schlacht allein 101 Schiffe, nämlich 6 Großkampfschiffe, 8 Kreuzer, 6 Torpedobolzer, 1 Transportschiff und 80 Torpedoboote. Der Schaden allein betrug nach deutschem Gelde und eine Drittmilliarde.

Guter Herbst am Main. Aus Franken wird gemeldet: Die Frühlingsunter-Seele am Untermain sowie auch die Portugieser Seele können als beendet angesehen werden. Sonstige nach Mainz als auch nach Gelnhausen ist dieser Herbst sehr gut ausgefallen. Auch die Weidem-Seele verläßt einen ganz hervorragenden Ertrag. Die Güte wird ausgeglichen; sie darf bis an die allerbesten Jahrgänge hinhinreichen.

Die Schlagwetterexplosion in Wattenfeld. Von den bei der gestrigen Schlagwetterexplosion auf der Seebe Holland

in Wattenfeld verletzten 25 Bergleuten sind 7 ihren Verletzungen erlegen. Die Zahl der Toten steigt damit auf 9.

3000 gefangene Franzosen in Gießen. Über 3000 gefangene Franzosen, die bei der Offensive im Westen in die Hände der deutschen Truppen gerieten, kamen in Gießen an und wurden dem Gefangenlager zugewiesen. Seit alle trugen schon die neue eisernerne Uniform und den Stahlhelm. Alle Altersstufen waren in der Reihe vertreten.

Großer Brand. Brunn, 30. Sept. Gestern Abend brach in der Schmolzfabrik von Manuel Necht ein großer Brand aus, der nach sich griff. Das vierstöckige Gebäude, in dem sich die Spinnerei und die Weberei befanden, wurde vollständig zerstört. Der Schaden ist sehr beträchtlich.

Der eiserne Hiebender von Berlin. Deutsch gefasste Frauen und Männer der Vereinigten Staaten Amerikas, vertreten durch die Deutsche e. V. Groß Berlin und Potsdam bringen zum 2. Oktober, dem Geburtstag Hindenburgs, ihre Huldigung dadurch dar, daß 1000 gefasste Kräger des Gardekörps zur Flagelung des eigenen Hindenburg eingeladen und mit der Flagelung betraut werden.

Totenfeier. Bei Rangarbeiten auf dem Bahnhofsplatz in Rheinland wurden die Weidener Schaffhausen und Loch von einer Lokomotive überfahren und getötet.

Eisenrüstung. Wie ein Telegramm aus Luffig meldet, erklagt in Karbis die Bergarbeitergattin Marie Bucha ihren Gatten als Eisenrüstung im Felde und verlor Selbstmord.

Wirtshaus. New Orleans, 30. Sept. Ein Wirtshaus wurde gestern Abend großes Unheil, 10 Menschen sind tot, 1500 verwundet. Der Materialschaden beträgt über eine Million Dollar. Die Schiffe im Hafen sind unbeschädigt.

Verkehrskrieg in Italien. Wie „Secolo“ mitteilt, nimmt an dem Streit die gesamte Arbeiterkraft der Webereien von Lugano, Gallarate und Viro Viro, sowie der Nachbargemeinden teil. In ungefähr 50 Fabriken sind geschlossen, die Lage ist ziemlich schlecht. Die Arbeiter fordern die Erhöhung ihres Lohnes um 10 Proz., was die Bilanz der bedeutendsten Webereien bis zu 100.000 Lire mehr belastet.

Das Ziel mit Schusswaffen hat in Ringebheim bei Forstheim wieder einmal zu einem furchtbaren Unfall geführt. Der 16-jährige Schüler Huber spielte mit einer vermeintlich ungeladenen Pistole. Ein Schuß ging los, die Kugel drang dem Knaben durch die Augen ins Gehirn und führte den sofortigen Tod herbei. Die Nachkommen der Verstorbenen. Es ist bekannt, daß die antirussischen Soldaten in Ägypten wegen ihrer Zuchtlosigkeit für den Felddienst nur sehr wenig brauchbar sind und daß besonders in der ersten Zeit nach ihrem Eintreffen in Ägypten in den dortigen Städten Plünderungen und Ausschreitungen aller Art an der Tagesordnung waren. Auf englischer Seite hat man nun die Zusammenfassung der einzelnen antirussischen Kontingente einer genaueren Prüfung unterzogen und dabei die Entscheidung gemacht, daß ein großer Teil der antirussischen Truppen aus Ägypten in die Kolonien verbracht werden waren. Wie dem „New York Herald“ von einem Berichterstatter aus Kairo geschrieben wird, ist die ohnehin geringe Zahl der antirussischen Kontingente für die Antirussen durch diese Feststellung noch weiter gekürzt. So sehr man die Wichtigkeit der fröhlichen und geselligen jungen Menschen zu schätzen weiß, wenn sie vor dem Feinde „in Stimmung sind“, so hat man in England doch keine rechte Neigung mehr, sie mit englischen Truppen zugleich ins Feuer zu schicken. Die Mächte der Welt haben sich wieder mehr dazu, ihnen nichts in den Weg zu legen, wenn sie erklären sollten, des Kriegesbittens müde zu sein und nach Hause zurückkehren zu wollen.

Abgang der Kriminalität während des Krieges. Die „Deutsche Parlaments-Korrespondenz“ berichtet: Der Rückgang hinsichtlich der Verurteilung schwerer Straftaten während des Krieges, der schon früher beachtet wurde, hält erfreulicherweise weiter an. So müssen jetzt bei verschiedenen Landgerichten, deren Schwurgerichte sonst reichlich beschäftigt waren, die Herbstverurteilung der Schwurgerichte wegen Mangel an Verhandlungssachen ausfallen. Die richtigen und lobende Berücksichtigung die gegenwärtig im Anlande gegeben wird, und die Familienunterstützungen haben an der Verminderung der Straffälle einen wesentlichen Anteil, aber auch die Bergaben und Verbreden der Urkundenfälschung, des Meineides und derjenigen Straftaten, an denen vorzugsweise weltliche Personen beteiligt zu sein pflegen, sind im Rückgang.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

Kriegs-Kornfrack ist ein vorzüglichster und billiger Ersatz für Bohnenkaffee. Das große Paket kostet 50 Pfennig. Kriegs-Kornfrack schmeckt sehr gut; er hat eine schöne Kaffee-Farbe. --



Die Musterung der bisher als dauernd unbrauchbar bezeichneten des Geburtsjahres 1876 bis 1895 für die Stadt Merseburg findet nach einer Bekanntmachung des Herrn Hofvorstehenden der G. G. Kommission vom 24. d. M., abgedruckt in Nr. 228 des Merseburger Correspondenten, in folgender Ordnung statt:

**Sonntag den 2. Oktober d. J., vormittags 6 1/2 Uhr,**  
im Gasthof „Hürlinger Hof“

für die als dauernd untauglich befundenen, mit dem Ausmusterungsbescheid versehenen Wehrpflichtigen, sowie die bei den Land- und Wehrmuseen ausgemusterten Landwehrpflichtigen und aus jedem Militärverhältnis vor Ablauf ihrer militärischen Ausbildung (d. h. vor Ablauf eines Jahres nach Eintritt) ausgeschiedenen Mannschaften des Geburtsjahres 1876 bis 1895.

**Montag den 4. Oktober d. J., vormittags 6 1/2 Uhr,**  
im Gasthof „Hürlinger Hof“

für alle Wehrpflichtigen der vorher bezeichneten Art des Geburtsjahres 1887 bis 1895.

**Donnerstag den 7. Oktober d. J., vormittags 6 1/2 Uhr,**  
im Gasthof „Hürlinger Hof“

für die gebienten Mannschaften, welche von der Truppe und Marine als dauernd untauglich entlassen sind.

Besondere Befehlsbefehle erhalten nur die gebienten Mannschaften vom Königlich Preussischen Kommando in Weissenfels. Einmalige Vorträge auf Zurückstellung wegen hässlicher und gewerblicher Verhältnisse sind umgehend auf vor geschriebenem Formulare einzureichen. Reklamationen können nur im äußersten Notfalle berücksichtigt werden.

Die von den G. G. Behörden erhaltenen Militärpapiere sind im Musterungstermine vorzulegen. Die eingereichten Gesuche um Befreiung von der Einberufung kommen an den einzelnen Musterungsterminen am Schlusse des Geschäftes zur Verhandlung. Es ist deshalb erforderlich, daß die Wehrpflichtigen im Musterungstermine ausgeübten Unabkömmlichkeitsbefreiungen im Musterungstermine mitgebracht werden.

Vom Beginne der Musterung ab sind Reklamationen unzulässig.

Wehrpflichtige, welche in den Terminen vor den G. G. Behörden nicht pünktlich erschienen, haben, sofern sie nicht dadurch zugleich eine härtere Strafe verwirklicht haben, Geldstrafe bis zu 30 Mark oder Haft bis zu 8 Tagen zu erwarten. Diejenigen, welche im Musterungstermine überhaupt nicht erschienen sind, werden ermittelt und nötigenfalls unter Anwendung von Zwangsmahregeln nachträglich gemustert, außerdem tritt eine Verurteilung ein. Wer wegen Krankheit am Musterungstermine im Musterungstermine verhindert ist, hat rechtzeitig ein ärztliches Attest, auf welchem die Unterschrift des Arztes polizeilich beglaubigt sein muß, an das Landratsamt (Militärbureau) einzureichen.

Merseburg, den 29. September 1915.

Der Magistrat.

## Bekanntmachung.

Die vom Magistrat bezogene

# rumänische Weizenmehle

wird

**Sonabend den 2. Oktober,**  
nachmittags 4 Uhr

im Hofe des Grundstücks Mühlstraße Nr. 1 (Anfahrt von der Saalkstrasse aus) ausgegeben.

Zahlung hat an Ort und Stelle zu erfolgen.

Merseburg, den 1. Oktober 1915.

Der Magistrat.

## Bekanntmachung.

Die Diensthunden, während deren das Fleischbesamant für den Verkehr mit dem Publikum und die Verabreichung der Fleischschau geöffnet ist, werden für die Zeit vom 1. Oktober 1915 bis Ende März 1916 festgesetzt auf:

**Dienstags, Mittwochs,**  
**Freitags u. Sonnabends**  
vormittags von 8-8 1/2 und  
10 1/2-11 Uhr,  
nachmittags von 2-2 1/2 und  
4 1/2-5 Uhr.

**Montags und Donnerstags**  
vormittags von 8-8 1/2 und  
10 1/2-11 Uhr,  
nachmittags von 1 1/2-2 1/2 und  
4 1/2-5 Uhr.

An Sonn- und gesetzlichen Feiertagen bleibt das Fleischschauamt geschlossen.  
Merseburg, d. 28. Sept. 1915.  
Die Volksgewerkschaft.

Wer sofort oder 1. Okt. ist die

**1. Etage Markt 19,**

8 große helle Zimmer nebst reichlichen Zubehör, Sonnenlicht und Gas, welche sich auch für Bureau zweck eignen, zu vermieten. Preis 650 Mk. Näheres bei  
**H. Taizsa, Neumarkt 18, Tel. 382.**

Zahle für

# Rastanien

a Zentner 2 Mk.

**Frau E. Schwanitz,**  
Krenzstraße 3



## Streichgessoß. Saßen,

ganz und zerlegt,

**Fasanenhähne**  
a Stück 2/3, 2.03-2.75,

**Fasanenhennen**  
a Stück 1/3, 1.50-2.35,

**junge Enten,**

**böhm. Spiegelkarpfen**

**und Schleie,**

**Angel-Schellfisch**

empfehlen

**Emil Wolff.**

Sonntag den 3. Oktober stehen in sehr großer Auswahl junge schwere, hochtragende und gute frischmilchende



# Kühe mit Kälbern,

darunter Zugkühe,  
sowie jährige und halbjährige  
Kälber und schöne Zuchtbullen

recht preiswert bei mir zum Verkauf.

**H. Heydenreich, Crumpa bei Mülcheln. Tel. 39**

# Karl Tänzer,

Adolf Schäfers Nachf.,

Spezial-Geschäft

für

sämtliche Militär-Bedarfsartikel

als:

wollene u. baumw. Hemden, Bekleider u. Jacken, Strickwesten, Leibbinden, Pulswärmer, Handschuhe, Kollwärmer, Halstücher, Lungenwärmer, Kopschützer, Fußschlupfer, Taschentücher, wollene, halbw. und Barchent-Schlafdecken, Socken und Fußtücher.

Fernsprecher 269

Merseburg, Entenplan 7.

Meine Praxis befindet sich jetzt  
**Große Steinstraße 74 II (Café Bauer)**

## Dr. Walther, Halle a. S.

Spezialarzt für Ohren-Nasen-Halsleiden,

Sprechzeit: von 9-12 und 3-4 Uhr

ausser Sonnabend nachmittags.

**Sonntag von 10-11 Uhr** nur in dringenden Fällen oder nach vorheriger Anmeldung.

## Konsum- u. Spargenossenschaft für Merseburg u. Umg.

eing. Genoss. m. beschr. Haftung.

Wir haben zwei Jagden gekauft und wird die erste am Sonntag den 2. Oktober abgefahren. Sonntag den 3. Oktober morgens 8 Uhr können

## Hafen, Rebhühner und Saisonen

zum Selbstkostenpreis Saubertor Straße 18 entgegen genommen werden. In den nächsten Tagen treffen ferner große Vorken ein in

## Mohrrüben, Rottkohl, Wirsingkohl.

halten wir ständig auf Lager. Der Vorstand.

Empfehle  
**pa. Kalbfleisch**  
R Sternberg, Leuzner Str. 30.

Alle Sorten  
**Felle und Häute**  
kauft zu höchsten Preisen  
**Karl Winzer,**  
Gottschalkstr. 38. Fernnr. 488  
**Achtung! Achtung!**  
**Winteräpfel.**  
Wilder Verkauf von Winteräpfeln findet bis auf weiteres im Garkeller Stadt Reibsig, Neumarkt Nr. 46, im Hinterhofe täglich von 1-3 Uhr statt.  
Deshalb ist auch  
**selbstgebackenes Bismarckbrot**  
im ganzen und einzeln abzugeben.  
**Rich. Tepper,**  
Neumarkt 45.

## Preuß.-Süddeutsche Lotterie.

Erneuerung der Lose zur 4. Kl. muß bis 4. Oktober erfolgen.  
Carlze.

## Honigpulver.

300 gr. zu 10, 30 u. 35 Pf., gibt es 3 artigen Sorten zum Preis von 1. Das Pulver nach Vor-Ort zubereitet kostet 27 Pf. Zu haben bei  
**V. Lindemann, U.-Mitten-27.**

## Volksbibliothek

geöffnet Sonntags v. 11-12 Uhr mittags  
Verzin zur Hebung der Geflügelzucht.  
Sonntag d. 3. Oktober c. 3 Uhr nachm.  
Nagelung des Eisernen Raben.  
Ersp. Punkt Schloßhof. Um 4 Uhr  
Versammlung! Herzog Christian.  
Heide Tag- und Nacht. Gatte willkommen. Der Vorstand.

## Kaninchenzüchterverein

Merseburg u. Umgegend.  
Sonntag den 3. Okt., nachm. 4 Uhr, findet im „Hürlinger Hof“ eine

## Mitglieder-Versammlung

statt. Gatte willkommen. Der Vorstand.

## 72er.

Sonabend d. 2. Okt. 8.00 Uhr abends.  
**Versammlung**  
bei Kam Rudolph.  
Der Vorstand.

## Gleiers Restauration.

Sonabend abend Salzknochen

## Symphon-Theater

Gr. Ritterstr. 1.

## Programm v. Freitag bis Sonntag.

Bern. Naturaufnahme.  
Kaufe macht eine Hundst. Hum.  
Das heimatliche Mädchen. Hum.  
haben Sie nichts zu bezweifeln?  
Humor.  
Eine Belohnung. Drama.  
Kriegsgau: Bepflanzung auf die Küste Englands.

## Ich hatt' einen Kameraden

Aus dem Tagebuche eines Kriegsgenossen.  
Drama in 2 Akten und 1 Epilog.

## Im Brautkranz u. Schleier.

Drama in 3 Akten.  
Sonntag nachmittag v. 3 Uhr ab

## Jugendvorfstellung.

## Schlosserlehrling

sofort gesucht.  
H. Gärtner,  
Schlossermittel, Unter-Mitteburg 4.

## Ordentl. Knecht

sofort gesucht  
Merseburg 47.

## Zuverlässiger Geschirrführer

sofort gesucht  
Breite Str. 20.

## Aufwartung gesucht

Gutenbergsch. 16.  
Melbuben abends 6 Uhr.  
Für mein Mädchen, gut in der Küche, sucht Stellung.

## Klein Rinderfräse

sofort gesucht  
Kleine Ritterstraße 12, 1. Et.  
wird in  
liebende Pflege  
tagtäglich genommen. Wo sagt die Erheb. d. W.

Geben eine Beilage.

Politische Übersicht.

Dänemark. Ein Parteitag der dänischen Sozialdemokratie vom 22. bis 25. September in Aarhus stattgefunden. Einem Bericht des „Vorwärts“ über den Kongreß entnehmen wir folgende interessante Mitteilungen: Die Meinungen gingen auseinander, als die allgemeine Fassung der Parteiprogrammfraktion mit dem Kampfe um das Grundgesetz in Zusammenhang mit gewissen Fragen der Repräsentation zur Diskussion stand. Von verschiedenen Seiten wurde bemängelt, daß man zu wenig prinzipielle Politik getrieben habe und durch die engen Beziehungen zu der Regierung tibenden tabulierten Voten zu sehr von den rein politischen Wegen abgelenkt worden sei. Die Kritik gipfelte schließlich in dem Antrag, daß die Parteiführung die Beteiligung der Fraktion an der Regierung ablehnen solle. Mit 177 gegen 47 Stimmen wurde eine Tagesordnung angenommen, in der nach einem erneuten prinzipiellen Bekenntnis zur Republik der Kongreß die Notwendigkeit der Übernahme des Königs repräsentativer Pflichten gegenüber der Monarchie anerkennt. Von diesem Punkt führten gewisse Väter zu der Frage einer am mittelbaren Beitritt zur Regierung. Sie ist in Dänemark insofern aktuell, als das radikale Ministerium zugeht nur mit Unterstützung der Sozialdemokratie die Geschäfte führen kann, und sie wird nach den nächsten Wahlen, die sich unter dem neuen verbesserten Wahlgesetz vollziehen, womöglich noch brennender. Der Kongreß aber ist einer Entscheidung zurückweisen aus dem Wege gegangen und hat eine Resolution angenommen, nach der ein außerordentlicher Parteitag im entsprechenden Fall einberufen werden soll.
Verfassen. Wie aus Bagdad gemeldet wird, begab sich dieser Tage der Groß-Mulhabischid (oberster religiöser Würdenträger der Sufis) in das Mausoleum Hussein, des Enkels Mohammeds, zu Kerbela, einer heiligen Stätte der Hecker im Wüsten Bagdad. Vor einer zahlreichen Menge religiöser Würdenträger und der eingeborenen Bevölkerung nahm der Mulhabischid das historische, diamantenebesetzte Schwert von dem Gewölbe des Mausoleums, an dem es seit uralter Zeit aufgehängt ist, herunter und hielt, indem er es aus der Scheide zog, eine Ansprache in der er die Muselmänner aufrief, das Schwert zu ergreifen und es dem Ober- und kommandierenden der türkischen Truppen zu überreichen, die Mesopotamien verteidigen. Der Redner sprach die Überzeugung aus, daß jetzt der Sieg des Islam sicher sei. Als bald bildete sich ein Zug, aus dem Schwert dem Oberkommandierenden zu überbringen. Man glaubt, daß die Ansprache des Mulhabischid, insbesondere in Kerbela, großen Einfluß ausüben wird.

Deutschland.

Die Deutschenheute in England. Alle noch nicht internierten Deutschen Österreich, Ungarn und Türken militärfähigen Alters, die nicht die ausdrückliche Erlaubnis haben, auf freiem Fuße zu bleiben, erhielten Befehl, sich am Dienstag bei der Polizei wegen ihrer Internierung zu melden. „The Globe“ richtet in einem „Cherchez le Body“ beizutreten, einen heftigen Angriff gegen den Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes Sir Eyre Crowe, weil er eine deutsche Gemahlin hat.

Arme kleine Anni!

Roman von D. Courths-Mahler.

10. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
Der Fremde nickte.
„Kannst du die Dame?“ fragte er.
„Nein, gnädiger Herr. Ich habe sie aber zuweilen mit einer alten Dame am Kochzimmer gesehen.“
Der Fremde erkundigte sich nun teilnehmend nach den Verhältnissen des Geliebten, und dieser schien froh zu sein, einer mitfühlenden Seele seine Lebensgeschichte erzählen zu können. Es war ein schickliches Schiffchen, das den Armen betroffen hatte, und ihn für lange, vieleleiste für immer der Kraft beraubte, für die Seinen sorgen und arbeiten zu können.
Der Fremde notierte sich die heimtückliche Adresse des Geliebten, um später vielleicht für diesen etwas tun zu können. Und als er ihn vor seinem beschriebenen Gasthof aus dem Wagen gehoben hatte, drückte er ihm ein gefaltetes Papier in die Hand.
Da der Hausknecht gleich herbeikam, übergab er diesem den Kranken. Dann sprang er schnell wieder in den Wagen und rief dem Kutscher zu:
„Kaufener Hof!“
Der Geliebte sah mit feuchten Augen auf das Papier in seiner Hand herab. Es war ein Hundertmarkstücken.
„Es gibt doch noch gute und edle Menschen“, versicherte er dem Hausknecht, der ihm gutmütig in kein es Stillsitzen half.

Anni Sundheim hatte indessen ihre Besorgungen beendet und lebte nach Villa Mercedes zurück. Als sie die Tannusstraße einbog, fuhr ein Wagen an ihr vorbei. Sie sah den Fremden dort in ihren drei Bekleidungen mitgehen helfen hatte. Auch er erwiderte sie und zog den Hut. Einen Moment schien er Lust zu haben, den Wagen halten zu lassen und sich unter dem Vorwand, über den Verlauf seines Samariterwerkes zu berichten, der jungen Dame zu nähern. Aber in ihrer hohen Stellung lag es wie unbewußte Pflicht, und so fuhr er weiter.
Anni aber mußte wieder und wieder an das interessante, junge Gesicht des Fremden denken, in dessen Augen es so warm geleuchtet hatte. Und wider Willen mußte sie sich vorstellen, daß dieses Männerantlitz langsam an sie heranrückte. Sie sagte sich mit der eigenen Wahrheitsliebe, daß ihr noch nie ein Mann begegnet war,

Sozialdemokratische Parteiführer an der Westfront. Der „Vossischen Ztg.“ wird von ihrem Kriegsberichterstattung aus dem Großen Hauptquartier unterm 26. September gemeldet: Vier Führer der deutschen Sozialdemokratie, Reichstagsabgeordneter Schuler und Mann, Dr. Drobil, Ober und Schöpflin in haben leoben eine Informationsreise zum westlichen Kriegsgebiet und in die okkupierten Gebiete Nordbrabantens und Belgiens beendet. Die Reise, die übrigens einen recht privaten Charakter trug, hatte vor allem den Zweck, für das Studium der wirtschaftlichen Fragen, die mit dem Kriege zusammenhängen, durch unmittelbare Anschauung Material zu liefern. Den Beginn machte ein kurzer Aufenthalt im Großen Hauptquartier, wo ihnen ein eingehender Vortrag über die wirtschaftliche und politische Lage der einheimischen Bevölkerung in den besetzten Departements von Frankreich gehalten wurde. Darauf führte die Erkundungsfahrt nach Vlies und an die belgische Küste, wo reichs Gemälde gesammelt wurden. In Mousain hat sich Gelegenheit, die Verhältnisse einer großen Industriestadt im Kriegsgebiet kennen zu lernen. In Gent ward Aufenthalt genommen, um einen Einblick in eine große Etappe und ihre vorbildlichen Einrichtungen zu gewinnen. Sodann ging es nach Brüssel, wo Generalmajor von Büdingen dem Herren Ausführungen über die Zivilverwaltung Belgiens gab, und nach dem von den Belgierkommunisten der Hamburger Senator Stammer, der Parlamentarier führte und über die Situation der Handelskammer vor und während des Krieges unterrichtete. Den Abschluß bildete ein Besuch von Mons und Charleroi, wo die augenblickliche Lage der Industrie und der Arbeiterschaft im Gegensatz zu dem Wohlstand in einigen anderen Orten im Bereich des Arrondissements von Mons und Charleroi und den bayerischen Landtagsabgeordneten Durr, in Mons auf den vorkriegsständigen Abg. Neumann-Hofer.
Gegen die Reichstagsgruppe ist eine amtliche Stellungnahme erfolgt. Nach der „Bremer Bürgerzeitung“ ist einer größeren Anzahl von Genossen und Genossinnen in Essen, Duisburg, Remscheid, Düsseldorf und einigen anderen Orten im Bereich des Arrondissements von Mons und Charleroi und den bayerischen Landtagsabgeordneten Durr, in Mons auf den vorkriegsständigen Abg. Neumann-Hofer.
Gegen die Reichstagsgruppe ist eine amtliche Stellungnahme erfolgt. Nach der „Bremer Bürgerzeitung“ ist einer größeren Anzahl von Genossen und Genossinnen in Essen, Duisburg, Remscheid, Düsseldorf und einigen anderen Orten im Bereich des Arrondissements von Mons und Charleroi und den bayerischen Landtagsabgeordneten Durr, in Mons auf den vorkriegsständigen Abg. Neumann-Hofer.
Gegen die Reichstagsgruppe ist eine amtliche Stellungnahme erfolgt. Nach der „Bremer Bürgerzeitung“ ist einer größeren Anzahl von Genossen und Genossinnen in Essen, Duisburg, Remscheid, Düsseldorf und einigen anderen Orten im Bereich des Arrondissements von Mons und Charleroi und den bayerischen Landtagsabgeordneten Durr, in Mons auf den vorkriegsständigen Abg. Neumann-Hofer.

Provinz und Umgegend.

Salze, 30. Sept. Hier hatten sich auf Einladung der hiesigen Hauptbibelgesellschaft in Dresden die Vertreter der fünf größten bibelverbreitenden deutschen Bibelgesellschaften (Bücherverlag, Freiwilrige, Bergische, Sächsische, v. Ganteische) in Halle verammelt, um wegen der besonderen Aufgaben, die der Krieg mit sich bringt, namentlich auch über das Verhältnis der deutschen Bibelgesellschaften zur britischen sich auszusprechen. Man kam überein, am 2. und 3. November d. J. eine allgemeine Konferenz aller deutschen Bibelgesellschaften abzuhalten.

der ihr gleich beim ersten Anblick so wohlgefallen hatte. Er hatte entschieden durch sein ganzes Verhalten Eindruck auf sie gemacht.

Aber damit wollte sie nun auch den Gedanken an diese Begegnung aufgeben. Sie würde diesen Fremden nie wiedersehen, kannte nicht einmal seinen Namen, da er gar keine Zeit gehabt hatte, sich ihr vorzustellen. Sie schalt sich selbst ein wenig aus. Es war doch sonst nicht ihre Art, sich um fremde, junge Männer zu kümmern.

Aber er hat sich sehr gut benommen, und diese kleine Entbehrung wird wohl zu meinen angenehmen Erinnerungen gehören, dachte sie. Dieser arme, fränke Mann in tiefer Seele liebte dich, dachte sie.

Zu Hause fand sie die Mutter in tiefem Schlaf. Sie legte sich, leise durch das Zimmer gleitend, an das Fenster und sah, in Träumen verloren, ins Weite.

Frau von Sagned ließ ein großes, eigenes Vermögen, deshalb konnte sie auch nach dem Tode ihres Mannes und nach dem Verlust des Majorats ihr Leben nach eigenem Wunsch und Gefallen einrichten.

Sie hatte bereits ein Testament gemacht und über dieses Vermögen verfügt. Es sollte zu gleichen Teilen Norbert Sagned und Beronée Mariamee Soderberg nach ihrem Tode gehören, einige Legate abgerechnet.

Als sie aber heute, von dem Ausflug nach Jagdschlöß Watte zurückkehrend, in ihrem eleganten Cabriolet in der Hauptstraße vor sich sah, dachte sie bei sich, daß ihre beiden Erben sehr wohl einen kleinen Abzug an diesem Vermögen verlangen könnten. Und sie beschloß, daß sie auf alle Fälle ihrem Testament eine Bestimmung hinzuzufügen wollte, wonach ein Legat — in welcher Höhe, darüber wollte sie sich erst noch entscheiden — an Anni Sundheim fallen sollte.

Das junge Mädchen hatte in ihrem ganzen Leben aber, und es war ein Zustand in ihr, etwas Gutes für sie zu tun und auch über ihren Tod hinaus das arme Kind vor der ärgsten Not zu schützen. Gleich nach ihrer Heimkehr wollte sie ihrem Testament diese Bestimmung beifügen.

Sie freute sich sehr, Anni und Frau Sundheim diesen Sommer in Sagned zu haben. In ihrem stillen Herzen war es Bedürfnis, sich der verarmten Freundin und ihrer Tochter anzunehmen. Daß Anni nur nach Bettinas Adoptionstochter war, änderte nichts an ihren Gefühlen. Ganz warm wurde es ihr ums Herz, als sie sich ausmalte, wie hübsch es sein würde, wenn Anni später einmal mit ihr im Wätröndhagen leben würde. Freilich war das nicht anzunehmen, daß dies kleine Geschöpf, trotz ihrer Armut,

Schaften in Halle abzuhalten, deren erster und wichtiger Beratungsgenand die Zulammenarbeit der deutschen Bibelgesellschaft und ihr Verhältnis zur britischen in der Verlegung Deutschlands mit der Bibel sein wird. Sehr wichtige Punkte werden ferner die Verbreitung der Bibel durch Hochschulen unter den Evangelischen und Katholischen Deutschlands und die Verlegung der deutschen Kolonien mit den erforderlichen fremdsprachlichen Seiligen Schriften sein. Die Konferenz hielt es ferner für notwendig, daß eine Antissa geschaffen wird, die in Fragen des Textes die letzte Entscheidung zu fällen hat, sowie ein fündiger Ausschuß, der die belgischen Bibelgesellschaften zu vertreten hat. Die belgischen Bibelgesellschaften werden endlich mit besonderer Freude die Gelegenheit begrüßen, sich über Kriegserfahrungen und neue Kriegsaufgaben auszusprechen.

Camburg, 30. Sept. Mit seiner Todesanzeige in der Tageszeitung auf Seimaisurlaub kam der älteste Sohn des Büchereimeisters Köllig hier. Er war durch erkrankten Urlaub zuerst nach Leipzig gekommen, wo er angekündigt war. Sein Erscheinen hatte seine Freunde in nicht geringem Maße überrascht, hatte doch keine Todesanzeige bereits in der Zeitung gestanden und sein Zurücksein ihm einen besonders ehrenvollen Nachruf gewidmet. Er bewies seinen Freunden, daß er noch lebte und kam mit den Zeitungen in der Tasche hier bei seinen Eltern an. Einem glücklichen Zufall ist es zu danken, daß ihnen die Unglücksnachricht nicht vorher zu Ohren kam.

Stößen, 30. Sept. Mittwoch nachmittag neun Uhr fand die Reparaturarbeiten an der elektrischen Leitung zwischen dem Transformatorhause in Preßhof und der Feldbahn der hiesigen Zuderfabrik der Monteur Franz von der Firma Bergmann, Alleneigenschaft in Halle. Er wurde tot aufgefunden und in die Wiederbesetzung übergeben. Der Verunglückte war 30 Jahre alt und verheiratet. Wie der Unfall entstanden ist, kann nicht angegeben werden.

Burg, 30. Sept. Siderem Vorhaben nach soll in unserer Stadt in nächster Zeit Milch nur gegen Wäckermarken abgegeben werden, und zwar sollen die Wäckermarken nur für Kinder und solche Erwachsene ausgegeben werden, denen der Arzt bei einem Befehl ausdrücklich verordnet hat.

Heilbrunn, 30. Sept. Ein gefährliches Schicksal ereignete sich bei dem herrlichen Wind heute früh in der Hintergebäude der Witwe Fleißigermeister Siebold, Medizinalrath. Da in der Scheune noch ungeordneter Hafer, sowie Vorräte an Brennholz lagen, entzündete sich ein sehr bedrohliches Feuer. Die geflüchtete Scheune und die Stallungen brannten ab. Das Vieh konnte bis auf das Geflügel gerettet werden. Die Brandurkunde ist noch nicht ermittelt.

Blankenburg, 30. Sept. Das Geschäft des Wäckermeisters Gottfried Mammelshager hier wurde auf eine Woche polizeilich geschlossen, weil er mehrmals

Stenach, 30. Sept. Um einem Ehegatten in der Umgebung Stenachs ist der 76-jährige Geheimrat Ritter Friedrich Ernst aus Berlin tödlich verunglückt. Seit Sonnabend wollte Geheimrat Ernst zur Erholung im Hotel der Wartburg und unterm am Montag vormittag einen Spaziergang, von dem er nicht zurückkehrte. Am Dienstag nachmittag 4 Uhr wurde er von den Kindern des Geheimrats Sodermann am Fuße einer Treppe, etwa 30 Meter hohen Felswand oberhalb des Sotels Coblenau am sogenannten Sängerklein tot aufgefunden. Wahrscheinlich hat er an der Felswand infolge eines

unbegehrten blieb. Vielleicht verheiratete sie sich gut. Und hoffentlich blieb ihr die Mutter noch lange am Leben. Doch so weit hinaus wollte sie noch keine Pläne machen. Als eben auf die Zeit ihres Heirathes in Sagned wollte sie sich freuen, auch Bettinas wegen. Mit dieser feinsinnigen und feinsinnigen Frau verband sie eine starke weibliche Gemeinschaft.

Während sie, in Gedanken verlor, vor sich hinlief, und die Dämmerung schon ihre Schatten ins Zimmer warf, wurde die Herr von Sagned, ihr Neffe, gemeldet. Freudig überdrückte sie ihm entgegen.

Als das schon heute, mein lieber Norbert. Wie ich mich freue, dich wiederzusehen.“

Norbert von Sagned beugte sich über ihre Hand, die sie ihm lächelnd entgegenstreckte.

„Und ich freue mich sehr, dich so frisch und gut aussehend wiederzufinden. Die Kur hat dir gut getan.“

„Weniger die Kur als die Gesellschaft einer lieben alten Freundin.“ Sie schrieb dir ja von dieser Begegnung.“

Er lächelte.

„Ja, Tante Elisabeth, ganz schämmerich war dein Bericht.“

Sie drohte ihm mit dem Finger.

„Wahst du dich über deine alte Tante lustig machen?“

„Ich habe keine alte Tante“, neckte er.

„Aber neckt ich es doch von dir, daß du mich abholen kommst. Komm, setze dich zu mir und erzähle mir, wie es zu Hause geht.“

Er ließ sich in einen Sessel nieder.

„Schreit dich es, Tante Elisabeth, ich hatte immerfort Sehnsucht nach dir. Sagned ist ohne dich ein Tag ohne Sonne.“

Sie lachte herzlich.

„Nun hör' aber auf, mich mit Komplimenten zu füttern. Das gilt doch nicht zwischen uns christlichen Leuten.“

„Er sah sie mit warmen Blicken an.“

„Komplimente mache ich gar nicht. Ich konstatiere nur Tatsachen. Ganz aufrichtig — du hast mir sprachlich gefehlt. Ich bin froh, daß ich dich nun wieder heimkommen.“

Frau von Sagned reichte ihm herzlich die Hand.

„Es freut mich, daß ich dir etwas gelte, mein lieber Norbert. Aber wie ist es, bist du hungrig und durstig, wollen wir zusammen kuppieren oder soll ich dir schnell erst einen kleinen Imbiss auftragen lassen?“

„Wir essen zusammen. Einen Imbiss habe ich schon in Etie zu mir genommen.“

(Fortsetzung folgt.)





**\* Errichtung von Fürsorgeanstalten für Siphilitische.**  
Wie die „Frankfurter Zeitung“ aus Dresden erzählt, geht die Landesversicherungsanstalt im ganzen Reich die Fürsorge für Siphilitische ins Leben zu rufen. Es soll von ihnen die Bekämpfung der Siphilitis und ihrer Folgeerkrankungen in die Wege geleitet werden. Die Landesversicherungsanstalt der Hansestädte hat bereits am 1. Januar eine derartige Fürsorgeanstalt geschaffen.

**\* Ein später Nachhall der „Titanic“-Katastrophe.**  
Die englische Postverwaltung hat schon bekannt gegeben, daß sie bereit sei, den Verli mit der „Titanic“ untergegangenen eingeschriebenen Briefe zu erlösen, und zwar zahlt sie für jeden Brief zwei Pfund oder rund 40 Mk. an Schadenersatz. Es hat wohlrich lange gedauert, bis die englische Postverwaltung sich zu diesem Entschlusse durchgerungen hat; er bedeutet die Anerkennung, daß die „Titanic“ durch eigene Schuld, nämlich durch unvorsichtige Fahrt, untergegangen ist und damit auch die ihr anvertraute Post in Verlußt gebracht hat.

**\* Vermählung.** Die in Berlin verheiratete Maria von St. Jahren gebohrne Kaufmanns Witwe Maria von St. Jahren hat am 1. September ihres bedeutenden Vermögens das Kaiser-Friedrich-Frauenhaus und die Ferienkolonien in Berlin eingetilt und außerdem eine

Anzahl großer Legate hinterlassen. U. a. erhielten die Waisen von Rudolf 3000 Mk. und die Familie, bei der die Verstorbenen in Verchesgaden über 21 Jahre im Sommer wohnte, 12 000 Mk.

**\* Ein englischer Kriegsgefangener Major flüchtig.**  
Seite vor mittig wurde im Kriegsgefangenenlager zu Nischowsberga die Flucht des Majors Anderson entdeckt. Er trägt englische Uniform und trägt gebrochenen Wollbart. Alter 47 Jahre, große und prächtige Statur, schwerfälliger Gang, vornüber gebeugt, trug zuletzt blonden Wollbart.

**\* Deutsche Zeitungen in Russland.** Nachdem vor einiger Zeit in Sibira die „Ufauer Zeitung“ ins Leben gerufen wurde, die sich bereits eine große Leserschaft erworben hat, erscheint nun auf Verlaß der deutschen Kommandantur in Wlita unter dem Namen „Mittäuliches Nachrichtenblatt“ eine Zeitung wöchentlich dreimal. Der Gewinn von der ersten Ausgabe, etwa 70 Mk., wurde dem Roten Kreuz gespendet.

**\* Eine eigenartige Kriegshilfe hat der Magistrat der Stadt Silberstein den milderbemittelten Familien geleistet.** Ein menschenfreundlicher Spender hat dem Oberbürgermeister Dr. Ghringer einen größeren Geldbetrag zur Verfügung gestellt. Der Oberbürgermeister hat nun

einen Fonds geschaffen, der dazu Verwendung findet, die bedürftigen Kinder der Silbersteinen Rottkisten (Hilfskassen) kostenlos mit Holzschuhen zu versehen. Es sind bereits viele Hunderte derartiger Holzschuhpaare zur Verteilung gekommen, und zahlreiche Kinder in Holzschuhen, ein im Rheinland ganz gewohntes Bild, besetzen jetzt die Straßen der Stadt. Gar mancher Kriegsmutter ist bei den jetzt wieder unerwünschten Lederpreisen dadurch eine sehr wirksame Hilfe zuteil geworden.

**\* Ein Granatstück vom Überfall auf den Kreuzer „Dresden“.** Ein eigenartiges Geschehnis hat der Vorkämpfer des Deutschen Vereins in Balaowito, Dr. Fiedler, dem Rat der Stadt Dresden zur Verfügung gestellt. Es ist ein größeres Granatstück, das bei dem feigen Überfall des englischen Geschwaders auf den in neutralem Hafen weilenden Kreuzer „Dresden“ auf diesen geschleudert wurde. Das Stück ist auf einer Marmorplatte befestigt und trägt eine Metallplatte mit der Aufschrift: „Aus den Ruhmeskapiteln der englischen Marine. Stück einer englischen Granate, die im Hafen der sibirischen Insel Don Fernando am 14. März 1915 beim Überfall der englischen Kreuzer „Kent“, „Glasgow“ und „Drama“ auf S. M. S. „Dresden“ gefeuert wurde. Das Stück soll dem Dresdener Stadtmuseum überwiesen werden.

**Anzeigen.**  
Für die Aufnahmen der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

**Sonntag den 3. Oktober.**  
(18. nach Trinitatis.)  
Gutedankfest.

Gesammelt wird eine Kollekte für das Christianenwaisenhaus. Es predigen:

**Dom.** Vormittags 10 1/2 Uhr: Superintendent Wübner.  
Nachm. 5 Uhr: Dial. Wittke.  
Abds. 8 Uhr: Frauenverein. Schmerzkr.

**Stadt.** Vormittags 10 1/2 Uhr: Pastor Welter.  
Im Anschluß Besuche und Abendmahl. Anmeldung: Pastor Welter.

**Kinder Gottesdienst fällt aus.**  
Abds. 8 Uhr: Jünglingsverein. Pastor Welter.

**Sb. Mädchenbund St. Magimi:**  
Montag abds 8 Uhr: Mühlstraße 1 Lichtbildvortrag Herr Mittelschulrebr. Thiesen.

**Wittwoch abds 8 Uhr:**  
Sammlung Mühlstraße 1 Frau Pastor Klein.

**Donnerstag nachmittags 4 Uhr:**  
Frauenhilfe von St. Magimi Mühlstraße Nr. 1. Frau Pastor Welter.

**Neumarkt.** Vormittags 10 Uhr: Pastor Wolt.  
Im Anschluß Beichte u. heiliges Abendmahl. Derselbe.

**Dienstag nachmittags 4 Uhr:**  
Frauenhilfe des Neumarkts Monatsversammlung im Jugendheim Welterstraße.

**Donnerstag abds 8 Uhr:**  
Evgl. Mädchenverein St. Thomae im Jugendheim Welterstr.

**Freitag abds 8 Uhr:**  
Frauenhilfe des Neumarktes im Jugendheim Welterstr.

**Altensburg.** Vormittags 10 Uhr: Pastor Deltus.  
Im Anschluß Beichte und Abendmahl.

**Montag nachmittags 4 Uhr:**  
Frauenhilfe Unter-Altensburg 36.

**Montag abds 8 Uhr:**  
Friedensfest. Unter-Altensburg 36. Pastor Deltus.  
Donnerstag abds 8 Uhr: Jungfrauenverein im Pfarrhaus

**Ein leichter Priesdswagen**  
zu kaufen gesucht. Gouthardstr. 29

**Schöne große Birnen**  
das Mandel 30 Pfg. verkauft. Ober-Altensburg 30

**Gebr. eis. Kessel,**  
lichte Weite 72 cm, verkauft. Neumarkt 15

**Wohnung zu vermieten**  
Halleische Str. 30:  
1. Etage: 4 Zimmer, Küche u. reichl. Zubeh., mit großem Garten und Gartenhaus, zum Preise v. 600 Mk. Otto Heise, Halleische Str. 30

**Freundl. möbliertes Stube**  
zu vermieten. Zu erfragen Halleische Str. 36, 1. St.



Am 28. September d. Js. starb den Heldentod für König und Vaterland durch einen Granatschuss in der Champagne

der Bürgermeister von Merseburg

# Herr Dr. jur. Rudolf Haacke.

Seit 1911 Mitglied des Kreistages und des Kreis-Ausschusses hat er sich mit demselben unermüdlchen Eifer an den Arbeiten für das Gedeihen des Kreises beteiligt, den er mit Erfolg der Kreishauptstadt Merseburg entgegen brachte. Von seiner frischen Arbeitskraft konnten wir mit Recht noch viel erhoffen, nun bleibt ihm ein Andenken in Ehren im Kreise.

## Der Kreis-Ausschuss

Lenze, Niele, Graf Waldeck,  
Weicker, von Zimmermann  
I. V.: von Jagow.

Für die vielen Ehrungen anlässlich unserer silbernen Hochzeit sagen wir hiermit herzlichen Dank.

### Karl Kellermannu. Frau.

**Moltkestraße 7**  
ist verkehrsdaher die Parterre-Wohnung bestehend aus 5 Zimmern mit reichlichem Zubehör, sowie Garten zu vermieten und sofort oder später zu beziehen. Näheres bei Karl Heise, Al. Ritterstr. 9

**Am Bahnhof 1**  
ist eine herrschaftl. Wohnung, bestehend aus 7 Zimmern, mit reichlichem Zubehör zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. Näheres bei Karl Heise, Kleine Ritterstr. 9

**Herrschafft Wohnung**  
Bürgermeister Nr. 9 mit großem Garten zum 1. 4. 16 zu vermieten. Zu erfragen Raumburger Str. 29 II, I.

**Möbliertes Zimmer**  
zu vermieten Moltkestr. 18.

**Halleische Straße 38**  
ist die Parterre-Wohnung (4 Zimmer u. Nebengeb.) zu vermieten und 1. April 1916 zu beziehen.

**Christiansenstraße 17**  
ist die 3. Etage, best. aus 2 Zimmern, Küche u. Zubehör, Badest., Speisek., Sanitloset, Gas und Garten, zum 1. Januar 1916 zu vermieten.

**Einfamilienhaus,**  
bequem eingerichtet, mit schönem Garten ist für den Preis von 950 Mk. zu vermieten und sofort oder später zu beziehen. Näheres bei Karl Heise, Al. Ritterstr. 9.

**Eine Wohnung**  
zu vermieten Reihiger Str. 75

**Eine Wohnung in Nöblichen**  
zu vermieten und 1. 1. 16 zu bez. Zu erfragen in der Erped. d. Bl.

**Bahnhofstr. 4 2. Etage,**  
per 1. April 1916 zu vermieten. Preis 700 Mk. Gas und elektr. Licht vorhanden. Näheres port.

**Neumarkt 22**  
ist die 2. Etage zu vermieten und 1. April zu beziehen.  
Näheres Fraustraße 17.

**Eine herrsch. Wohnung**  
ist vom 1. Okt. ab zu vermieten. Zu erfragen Weiße Wauer 12.  
Fr. Feege.

Ein kleines Logis zum 1. November zu beziehen Wahl 1.

**Eckladen mit Wohnung**  
zu vermieten Neumarkt 19.

**Eine Wohnung, Küche und Zubehör,** zum 1. Januar 1916 zu beziehen. Zu erfr. i. d. Erped. d. Bl.

Eine Wohnung, 2 St., 2 Kam., Küche u. Zubeh., an ruhige ein Leute zu verm. u. 1. Januar 1916 zu beziehen Ober-Altensburg 30.

**Gut möbl. Wohnzimmer**  
mit Schreibtisch u. Schlafzimmer in der Nähe des Gefangenenlagers sofort zu vermieten. Weißenfler Straße 6 I neben Wied's Getreidegeschäft.

Ein großer heller Arbeitsraum, ferner ein Kutschschuppen zu vermieten Neumarkt 32.

**Freundl. möbl. Zimmer**  
zu vermieten. Zu erfragen in der Erped. d. Bl.

Nähe des Gefangenenlagers möbl. Zimmer mit 1 oder 2 Betten gesucht. Off. mit Preis unter B 3 an die Erped. d. Bl. erb.

**Möbliertes Zimmer,**  
am liebsten mit Mittagstisch, bei guten Leuten zu mieten gesucht. Gef. Offerten unter B 4 an die Erped. d. Bl.

**Kleine Stube**  
sofort oder später zu mieten gesucht. Offerten unter W 8 an die Erped. d. Bl.

Stempelkassen m. Jaloustedeckel

Maat.-u. Kautschukstempel  
für Behörden und Privatschäfte, für Siegelmarken etc. liefert  
Heinr. Messler  
Merseburg, Kirschstr. 7

Smalleschilder in allen Größen

## Matulatur

ist stets vorrätig u. empf. billigt  
Buchdruckeri Zg. Jagow,  
Merseburg, Oelornie 9

**Schützet**  
die Feldgrauen durch die seit 25 Jahren bestbewährten

**Kaiser-Brust-Caramellen**  
aus 3 Zerkornen  
Millionen gebrauchen sie gerne

**Husten**

Seifertleit. Verschleimung, Raucher's, Schnupfen, Hals, Keuchhusten, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, daher hochwillkommen jed. Krieger!

**6100** net. begl. Beugn. v. 1. Vert. u. Private verbürgten d. hiesigen Erfolgs.

**Apollinariswende,** feinschmeckende Bonbon. Paket 25 Pfg. Dose 50 Pfg. Kriegsbekundung 15 Pfg. 1/2 in Portol

Zu haben in Apotheken sowie bei: Ref. Wrb. Stadt-Anthekete, Welter, Drogerie, Neumarkt, Drogerie, Otto Glasse, St. Schaal, Dismald, Pränfuer, in Merseburg, Marg. Welft in Nöblichen, G. P. Hülte in Landshut.

# Landwirtschaftliche und Handelszeitung

Wöchentliche Gratis-Beilage zum „Merseburger Correspondent“

Nr. 40

Sonnabend, den 2. Oktober

1915

## Das Kraut unserer Hackfrüchte, das derzeitig beste Ersatzfutter für Wiesen- heu und Futterstroh.

Einem von Prof. Dr. Max Hoffmann verfaßten Flugblatt der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft ist folgendes entlehnt:

Wir stehen im zweiten Kriegsjahre; es gilt, auszuhalten, es gilt, die erforderlichen Nahrungsmittel für Menschen und Tiere zu beschaffen — abgeschlossen von aller Welt, auf die eigene Kraft und Scholle angewiesen. Jedes Mittel muß da versucht werden, um hohe Roherträge den Äckern und Wiesen abzuwingen, um die hier und da bereits gelichteten Viehbestände durchzuhalten. Deshalb verdienen auch gewisse Grünfütterstoffe, speziell Abfallstoffe beim Rüben- und Kartoffelbau, gegenwärtig um so mehr Beachtung, als sie, wie wir gleich sehen werden, ganz beträchtliche Nährstoffmengen enthalten und gerade in diesem Jahre auffallend große Massen bestimmlicher Futters zu liefern versprechen. Ihre ausgedehnte Nutzung ist bei der heurigen Knappheit von Heu und Stroh eine heilige Pflicht aller Ackerbaubeherrschenden Viehhalter, wenn auch die hierdurch erwachsende Mehrarbeit bei dem Fehlen von Arbeitern und Gespannen auf

große Flächen stellenweise *just* in den Herbsttagen sehr ins Gewicht fallen dürfte.

Ein Blick auf bestehende Tabelle lehrt, daß insonderheit das zu Heu gemachte Blattwerk der Hackfrüchte hinsichtlich der stofflichen Zusammensetzung dem Wiesenheu und Sommerhalbstroh keineswegs nachsteht; tatsächlich haben exakte Fütterungsversuche wie praktische Erfahrungen diese Gleichwertigkeit voll bestätigen können. Hierzu tritt noch, daß der Ertrag an getrocknetem Rübenblatt bezw. Kartoffelkraut im großen Durchschnitt den Reichsstatistik-Ertrag an Heu von 40 Doppelztr. pro Hektar zumeist überholen dürfte, besonders in diesem Jahre. Können doch von den jetzigen Hochzuchten unserer Zuckerrüben pro Morgen bis 150 Ztr. frisches Kraut und mehr geerntet werden, wovon rund 5 Ztr. zur Herstellung von 1 Ztr. Trockengut genügen. Ebenso beziffern sich die Krauterträge der Kartoffeln, von denen in Deutschland rund 3,5 Mill. Hektar angebaut werden, je nach Sorte und Boden usw. oft bis zu 200 Doppelztr. pro Hektar mit ca. 23 Prozent Trockensubstanz.

Die Verfütterung von grünem Runkelblatt, insonderheit wenn letzteres noch mit den zuckerhaltigen Rübenköpfen zusammenhängt, ist jedem Bauern geläufig. Es soll deshalb an dieser Stelle nur erneut vor einem zu frühen Abblatten

Nährstoffgehalt verschiedener Krautfutterarten in Prozenten.

Bezeichnung der Futterpflanze	Wasser	Rohnährstoffe					Verdauliches Eiweiß	Stärkewert
		Roßprotein	Roßfett	N-freie Extraktstoffe	Roßfaser	Asche		
Runkelrübenblatt, frisch	89,0	2,4	0,4	4,6	1,6	2,0	1,0	5,3
"    eingesäuert	77,6	3,0	1,1	10,0	3,3	5,0	0,7	7,9
Rohrübenblatt, frisch	88,4	2,2	0,5	5,3	1,5	2,1	0,4	5,3
Futterkohlrabi, frisch	84,7	2,5	0,7	8,1	2,4	1,6	1,2	9,4
Rohrübenblatt, frisch	81,8	3,4	0,9	7,1	2,5	4,3	1,5	7,8
Topinamburkraut, frisch	67,7	3,4	1,1	17,4	5,4	5,0	1,7	16,2
"    getrocknet	12,5	12,7	2,2	48,1	14,2	10,3	6,1	37,3
Kartoffelkraut im August, frisch	85,0	3,6	0,7	6,2	3,0	1,5	0,9	5,5
"    kurz vor der Gerte, fr.	77,0	2,5	1,0	10,2	6,2	3,1	0,6	7,2
"    eingesäuert	75,0	3,2	2,7	9,1	4,4	5,6	0,3	8,0
Kartoffelkrautheu (Analytiker: Kellner)	10,0	9,4	2,4	40,6	26,0	11,6	2,3	25,3
"    (Wdg)	14,3	11,8	2,8	35,1	23,0	13,0	6,7	34,2
Zuckerrübenblatt mit Köpfen, frisch	83,8	2,3	0,4	7,4	1,6	4,3	1,4	8,7
"    eingesäuert	77,0	2,4	0,7	9,1	3,4	7,4	0,2	9,5
"    getrocknet	14,0	9,1	0,8	34,8	11,1	30,2	2,4	28,8
Süppenkraut, eingesäuert	82,0	3,2	1,6	5,4	5,9	1,9	1,1	8,0
"    in der Blüte, getrocknet	16,0	18,5	2,3	31,6	26,5	5,1	8,5	33,8
Mittleres Sommerhalbstroh	14,3	3,7	1,4	37,5	39,0	4,1	1,0	18,8
"    Wiesenheu	14,3	9,7	2,5	41,4	26,3	6,3	3,8	31,0

\* Verdauliches Roßprotein. † Der auffallend hohe Aschengehalt ist bedingt durch harte Sandbeimischung.



gewarnt werden, da sonst die Runkelerträge bezw. der Zuckergehalt recht unliebsam in Mitleidenschaft gezogen werden. Die Rübenblätter enthalten in der Regel größere Mengen Oxalsäure, ferner Kalz- und salpetersaure Salze, wodurch bei zu starker und einseitiger Fütterung ein anhaltendes Lazieren und hierdurch eine schlechtere Ausnutzung des übrigen Futters bedingt sein kann. Eine Beifütterung von etwas Schlemmtriede ist daher in solchen Fällen sehr angebracht, zumal, da auch das Rübenblatt an sich nur wenig Kalk zu enthalten pflegt. Sodann vermeide man die Verfütterung zu nasser sowie zu beschmutzter oder gar angefaulter Blätter; man beginne stets mit kleineren Gaben und steigere solche allmählich, wobei genügend Raufutter beizufüttern ist. Trocken und rein geerntete Rübenblätter kann man schließlich auch in kleine bedeckte Haufen setzen, sofern eine schnellere Verfütterung ausgeschlossen ist.

Die grünen Blätter von Kohlrüben, Mohrrüben, Stoppelrüben, Topinambur, Futterkohl und Weißkraut lassen sich in einwandfreier Beschaffenheit gleich denen der Runkeln verfüttern, in erster Linie an das Rindvieh und an die Schafe, weniger gut an Pferde und Schweine; für Zuchtvieh ist grünes Hackfruchtblatt im großen und ganzen nicht besonders geeignet. Von Futterkohl und Weißkraut verfüttere man nicht mehr wie etwa 15—20 Kilo pro 1000 Kilo Lebendgewicht, da sonst der Milchgeschmack ungünstig beeinflusst werden soll. Topinamburkraut ist sehr widerstandsfähig gegen Frost und kann daher oft bis in den Winter hinein als Grünfutter gute Dienste leisten. Kartoffelkraut ist in frischem Zustande zwar gleichfalls sehr nährstoffhaltig, doch ist es vielfach pilzbefallen sowie solaninhalzig und daher ebenso wie ein grünes Lupinenkraut kein hervorragendes Grünfutter; immerhin läßt es sich aber in schmutzfreien Zustände, mit Stroh gebäckelt, in Gaben von etwa 5—6 Kilo Lebendgewicht unter Zusatz von etwas Schlemmtriede bei Rindvieh ganz gut verwerten, sofern die Umstände es erheischen.

Die befriedigendste Ausnutzung des grünen, wasserreichen und daher leicht verderblichen Krautes dürfte aber nur in den kleineren Betrieben möglich sein; in allen größeren Betrieben, wo die auffallenden Krautmengen nicht hintereinander wegverfüttert werden können, bleibt nichts anderes übrig, als solche einzufäuern bezw. auf natürlichem oder künstlichem Wege zu trocknen, um die darin enthaltenen gewaltigen Nährstoffmengen für die Winterfütterung haltbar und verfügbar zu machen. Ein Unterpflügen des grünen Rübenkrautes, wie es mancherorts in einigen Zuckerrübengegenden noch üblich ist, kann keinesfalls bei den heutigen Verhältnissen gutgeheißen werden, wenn auch der Stickstoff- und Mineralstoffgehalt sowie die organische Substanz dieser Abfälle in nutzviehschwachen Betrieben den Stallmist erfolgreich ersetzen kann.

Was das Einfäuern anbelangt, so bedient man sich hierzu am besten natürlicher oder ausgemauerter Erdgruben von mindestens 2 Meter Tiefe nebst 3 Meter Breite und Länge. Das tunlichst sandfrei abgelichelte, oder abgestreifelte oder abgemähte Kraut wird zweckmäßig vorher etwas zerkleinert durch Häckseln und dann schichtenweise festgestampft, gegebenenfalls durch Pferde oder Ochsen und hölzerne Rammen, so daß jeglicher Luftzutritt, namentlich an den Seiten und an den Ecken, ausgeschlossen ist. Die festgelagerten Futtermassen werden oben mit einer Häcksel- oder Spreuschicht sowie mit einer etwa ½ Meter starken Erdschicht gut abgedeckt, wobei die anfänglich oft auftretenden Risse der Erdschicht regelmäßig immer wieder gut zu schließen sind. Grundwasser und Regenwasser sind möglichst fernzuhalten. Die Temperatur soll tunlichst 40—50 Grad Celsius betragen, damit die Essig- und Buttersäure-Bakterien abgetötet, hingegen die willkommenen Milchsäurebakterien zur starken Vermehrung angeregt werden. Um eine mildere Gärung zu erzielen, um weiterhin die verhältnismäßig großen Substanzverluste bei dem Einfäuerungsverfahren zu vermindern, um ein gesundheitlich einwandfreies Dauerfutter zu gewinnen, empfiehlt sich die Anwendung von Milchsäure-Rein-

kulturn, die namentlich bei der Einfäuerung gedämpfter oder gefrorener Futterstoffe am Plage sind und unter Umständen durch eine Zugabe von Sauermilch, Sauerkrautbrühe, Milchsäuremaische von Brennereien ersetzt werden können. Wie diese Reinzuchtfermentation am zweckdienlichsten zu erfolgen hat, ist ersichtlich aus den Anweisungen, welche vom Institut für Gärungsgewerbe, Berlin N. 65, Seefraße, kostenfrei zu beziehen sind.

Nach etwa 2 Monaten kann das Sauerfutter verfüttert werden, doch nehme man niemals mehr aus der gut abgedeckten Grube, als tatsächlich benötigt wird, da solches sonst an der Luft schnell verdirbt. Gutes Sauerfutter hat einen angenehmen weinsäuerlichen Geruch und Geschmack; es ist nicht zum wenigsten beförmlich durch seinen Gehalt an milchsaurem Kalk sowie an löslichen Phosphaten und wird gern von Milchkühen und Mastochsen, pro Tag 15—25 Kilo auf 1000 Kilo Lebendgewicht, unter Zugabe von Schlemmtriede genommen. Bei Pferden, Jungvieh und trächtigen Tieren halte man mit Sauerfutter lieber etwas zurück. Besonders geeignet für die Sauerfütterbereitung sind die zuckerhaltigen, also Milchsäure-liefernden Pflanzenteile, daher mischt man auch vorteilhaft eimeisereiche Futterstoffe, wie Serradella, Kartoffelkraut, Lupinenkraut usw., bei dem Einfäuern mit zuckerreicheren Gräsern oder Rübenschnitzeln, Rübenblatt.

Wie schon angedeutet, finden beim Einfäuern größere Substanz- und Nährstoffverluste statt, namentlich, wenn die Gruben undicht sind und die Gärführung nicht richtig gehandhabt wurde. Diefertal sollte man überall, wo sich Gelegenheit dazu bietet, das Kraut in Haufen oder besser auf Kleereuter heuen oder nach Abgießen des Schmutzes bezw. Waschen in Trockenapparaten mittels Feuergase künstlich trocknen, wozu letzteres schließlich auch in Zuckerraffinerien, Brennereien, Ziegeleien und Stärkfabriken usw. sich ermöglichen läßt, sofern keine eigenen kleineren Darrapparate zur Verfügung stehen. Nach Bötz entsprechen z. B. 100 Kilo Kartoffelkrautheu hinsichtlich des Nährstoffgehaltes 360 Kilo Sauerfutter, und es kann die Hälfte des Raufutters bei Milchkühen und Jungvieh unbedenklich durch Kartoffelkrautheu ersetzt werden, bei Mastochsen und Mastschafen sogar dreiviertel desselben. Von gefäuertem Kartoffelkraut können statt 100 Kilo Kartoffelkrautheu bis 270 Kilo eingefäuertes Kartoffelkraut und 25 Kilo Kartoffelkrautheu oder 25 Kilo Wiesenheu gegeben werden. Bemerkt sei, daß sich auch die getrockneten Samenbeeren des Kartoffellaubes unbedenklich verfüttern lassen. Stirbt das Kraut vorzeitig ab, so beginne man mit der Ernte desselben, wenn etwa zwei Drittel der Blätter zu welken anfangen, sonst erst einige Tage vor der Knollenernte. Was das getrocknete Rübenblatt anbelangt, so eignet sich selbiges für alle Wiederkäuer, selbst von Mastschweinen wird es gut verwertet, namentlich in Verbindung mit Gerstenschrot. Rittergutsbesitzer von Raehrich, Puschlowa, berichtet, daß sein Rindviehbestand seit Jahrzehnten ohne jegliches gekauftes Kraftfutter ernährt wird. An Pferde können pro Haupt und Tag bis zu 1 Kilo verfüttert werden, auf die einzelnen Mahlzeiten verteilt mit Häcksel usw., an Zugochsen und Mastrinder bis zu 4 Kilo, trocken gemischt mit dem übrigen Futter, neben Häcksel mit Schnitzeln oder Schlempe; doch muß das Trockengut möglichst sand- und schmutzfrei sein, da sonst leicht Koliken, namentlich bei Pferden, auftreten.

## Industrielle Herstellung von Kriegsfuttermitteln.

Von Professor Dr. Max Popp, Oldenburg.

### B. Aufschließen und Dämpfen.

#### Aufgeschlossenes Stroh.

Während es selbst durch das feinste Mahlen nicht möglich ist, eine wesentlich höhere Verdaulichkeit und damit Bewertung des Strohes herbeizuführen, verdient das Verfahren, durch Aufschließen mit Lauge das Stroh höher zu

verwerten, besonders in Kriegszeiten alle Beachtung. Bereits im Jahre 1904 ließ sich Prof. Lehmann in Göttingen sein Verfahren, durch mehrstündiges Kochen unter Druck mit Lauge das Stroh aufzuschließen, patentieren. Durch die Behandlung mit Lauge wird die Holzfaser des Strohes in ihre einzelnen Bestandteile zerlegt, wodurch der Rohfaser eine erhöhte Verdaulichkeit erteilt wird. Lehmann erhitzt 100 Kilo Stroh mit einer Lösung von 2—4 Kilo Natrium in 200 Kilo Wasser unter einem Druck von 4—5 Atmosphären 6 Stunden lang. Das aufgeschlossene Stroh hat eine braune Farbe und neutrale oder schwach saure Reaktion. Die Verdaulichkeit der organischen Substanz ist bedeutend erhöht. Wie Getreidestroh kann auch Rübsamenstroh durch die Aufschließung verbessert werden, während die Verdaulichkeit des Leguminosenstrohes durch die Behandlung mit Lauge nicht unwesentlich herabgesetzt wird. Neuerdings haben Versuche von Altmannsberger ergeben, daß zum Aufschluß von 100 Teilen Getreidestroh 1,5 Teile Natrium auf 200 Teile Wasser genügen, wenn sie bei einem Drucke von 3,5 Atmosphären 6 Stunden einwirken. Die Verdaulichkeit der organischen Substanz derartig behandelten Strohes stieg von 42 auf 60 Proz., während die der Rohfaser beinahe um das Doppelte gestiegen ist. Der Gehalt an Protein wird durch das Dämpfen nicht wesentlich verändert, der Aschengehalt durch die entstehenden Natriumsalze erhöht, während der Gehalt an Kieselsäure herabgedrückt wird, da diese zu Natriumsilikat aufgeschlossen und als solches zum Teil ausgelaugt wird. Das aufgeschlossene Stroh ist nur an Wiederkäuer zu verfüttern; es kann hier allerdings eine bedeutende Ersparnis an Heu herbeiführen.

#### Lupinenflocken.

Die Früchte der Lupine, die in großen Mengen in Deutschland gewonnen werden und in noch größerer Menge gewonnen werden könnten, lassen sich nicht ohne weiteres als Viehfutter verwenden. Sie enthalten zwei sehr bitter schmeckende Alkaloide, deren Genuß bei Tieren Lähmungserscheinungen der hinteren Gliedmaßen herbeiführt und schließlich den Tod verursacht. Es hat jedoch nicht an Versuchen gefehlt, die Giftstoffe aus den Lupinen zu entfernen. Erwähnt sei das von D. Kellner angegebene Verfahren, wonach man die Körner 1—2 Tage in kaltem Wasser einweicht, dann dämpft oder kocht und schließlich mit kaltem Wasser auslaugt. Allein erst nach dem von H. von Fehrentheil angegebenen Verfahren kann man die Lupinen in ein brauchbares, trockenes und verdauliches Futtermittel überführen. Wenn auch für normale Zeiten das nach diesem Verfahren gewonnene Produkt noch nicht als vollkommen einwandfrei zu gelten hat, verdient es doch unter den heutigen Umständen alle Beachtung, zumal es leicht möglich sein dürfte, gewisse Verbesserungen an den benutzten Apparaten anzubringen. Die nach diesem Verfahren gewonnenen Lupinenflocken enthalten allerdings noch gewisse Mengen von Bitterstoffen, was sich aber verhältnismäßig leicht ändern ließe.

Nach den mit den Lupinenflocken von Neumann und Loesche in Möckern und von Stücker und Goy in Königsberg angestellten Fütterungsversuchen stellen die Lupinen ein wertvolles, leicht verdauliches Futter dar, dessen Herstellung besonders in der jetzigen Kriegszeit alle Beachtung verdient.

#### Kastanienflocken.

In ähnlicher Weise können auch aus Kastanien Flocken hergestellt werden, die dann ein sehr brauchbares Dauerfutter darstellen. Die Kastanien brauchen zuvor nicht entbittert zu werden. Sie müssen nur durch einen Kuchenbrecher oder eine ähnliche Maschine gehen, damit die braune Schale verletzt wird. Ganze Kastanien lassen sich schlecht verlocken. 50 Kilo Kastanien geben rund 30 Kilo Flocken, während 50 Kilo Kartoffeln nur 12 Kilo Flocken geben, wobei in beiden Fällen der Gehalt an Rohkohlenhydraten gleich, der Proteingehalt bei den Kastanienflocken etwas höher ist. Fütterungsversuche haben ein recht günstiges Ergebnis gezeigt. Die Firmen Schulze u. Pfeil in Rathenow und H. Tschachos

Nach, in Winzig, Kr. Wohlau i. Schles., sind stets Käufer und Lieferanten für alle Mengen Kastanien. Während nach der Analyse die Lupinenflocken ein eiweißreiches Futtermittel sind, bilden die Kastanienflocken ein stärkereiches Futtermittel. Hammelmästungsversuche mit Lupinenflocken ergaben gleiche Futterwirkung wie eine entsprechende Menge von Bohnen und Erdnußkuchen. Von Kastanienflocken vertragen die Hammel 1,2 Kilo auf 100 Kilo Lebendgewicht ohne Störung. Milchkuhe erhielten bei Fütterungsversuchen neben einem Grundfutter, bestehend aus Heu, Trockenschnitzeln, Trebermelasse und Sojamehl auf 100 Kilo Lebendgewicht 0,8—3 Kilo Maisschrot und 2 Kilo Weizenkleie, welche durch 2—4 Kilo Kastanienflocken ersetzt werden konnten. Bei einer Gabe von 4 Kilo zeigten die Kühe leichten Durchfall. Die Milchleistung wurde weder günstig noch ungünstig beeinflusst, doch soll bei größeren Gaben die Milch bitter werden und sich schlecht verbuttern lassen.

### Die Herstellung von Trockenfutter aus Küchenabfällen in Gasanstalten.

In einer Gasanstalt Großberlins sollen nach dem „Reichsanz.“ Versuche in großem angeestellt werden, die Küchenabfälle durch Trocknen in ein Dauerfutter umzuwandeln, wobei die jetzt unbenutzt durch den Schornstein abziehenden Abgase der Retortentöfen Verwendung finden sollen. Die Sache erscheint auch für Friedenszeiten so aussichtsreich, daß sich eine Maschinenfabrik bereit erklärte, die Maschinen zu liefern und sie gegebenenfalls wieder zurückzunehmen. Nach einem ausführlichen Gutachten, das der Geheimrat Prof. Dr. Frank in dieser Sache erstattet hat, sind die Aussichten des neuen Verfahrens sehr günstig. Der Stärkewert des so gewonnenen „Abfallmehls“ ist dem der Futtergerste gleich und übertrifft den der Weizenkleie. Dies gewinnt erst volle Bedeutung, wenn man in Betracht zieht, daß Deutschland im letzten Friedensjahre 1913 zur Erhaltung seines Viehbestandes 30 Millionen Doppelztr. Futtergerste und 14 Mill. Doppelztr. Kleie neben 33 Mill. Doppelztr. anderem Kraftfutter im Gesamtwert von mehr als 1 Milliarde M. einführen mußte. Auch wurde festgestellt, daß durch den Trockenprozeß gewonnenes Futtermehl nicht nur unschädlich, sondern für Milch- und Mastvieh gut verwendbar ist. Wenn trotz dieser günstigen Versuchsergebnisse die Anlagen für Massenherstellung dieses Futtermehls nur langsame Fortschritte machten, so lag der Grund hierfür in dem mangelnden Verständnis. Der so nötige Wandel zum Besseren ist aber gerade jetzt durch die Zeitverhältnisse herbeigeführt. Als noch wichtiger und bedeutsamer dürften sich aber die in der Technik der Abfallmehl- und Futtermehlherstellung eingeführten Verbesserungen erweisen, die nicht nur eine vollkommene Ersparnis des für die Trocknung bisher nötigen größeren Aufwandes an Brennmaterial, sondern auch einen weiteren wesentlichen Vorteil durch gleichzeitige Gewinnung des in den Küchenabfällen in großen Mengen enthaltenen Fettes ermöglichen. Diese beiden günstigen Ergebnisse werden dadurch erzielt, daß für die Feuerungen, die bisher unbenutzt durch den Schornstein entweichende Abhitz großer Betriebe, und zwar ganz besonders bei den Gasanstalten, ausgenutzt werden soll, wie auch die so gewonnene Hitze in gleicher Art dazu dient, das in den Küchenabfällen noch reichlich vorhandene Fett durch vorheriges Behandeln mit heißem Wasser von den festen Bestandteilen abzuschmelzen bezw. zu trennen. Geheimrat Prof. Kubner beziffert die Menge des in den Städten täglich mit den Abfällen, Abwässern usw. verlorengehenden Fettes auf 20 Gramm auf den Kopf der Bevölkerung. Setzt man hiervon nur den vierten Teil, also 5 Gramm auf den Kopf, als aus den Küchenabfällen wiedergewinnbar ein, so stellt dies schon einen sehr bedeutenden Wert dar, da diese Fette, die für die Seifenfabrikation und für die Herstellung von Schmierölen gut verwendbar und gesucht sind, schon in normalen Zeiten mit 40—50 M. für 100 Kilo bezahlt werden, jetzt aber den doppelten Marktwert haben. Ein weiterer wesentlicher Nutzen dieser Vor-

behandlung der Küchenabfälle mit heißem Wasser besteht darin, daß nicht nur die in ihnen oft mit großen Mengen enthaltenen, für manche Tiere schädlichen Beimengungen, wie Heringslaken, Pöfelbrühen und Salze, herausgelöst, sondern daß auch die Metallteile, wie Nadeln, Nägel usw., sowie kleinere Glas- und Tonscherben, deren Mitgenuß für die Tiere gefährlich wäre, bei dem Waschprozeß zu Boden sinken und so von den Futterstoffen getrennt werden. Was die wirtschaftlich bedeutendste Frage der für die Heiz- und Trockenoperationen nötigen großen Wärmemengen betrifft, so ergibt sich dafür eine einfache, vielleicht aber gerade deshalb bisher übersehene Lösung in der Verwendung der bislang in Gasanstalten und anderen großen industriellen Betrieben durch den Schornstein fortgeführten ungeheuer großen Wärmemengen, und zwar kommen hierfür die Gasanstalten in erster Linie in Betracht, weil bei ihrem Betriebe die aus den Retortensöfen bzw. Regeneratoren entweichenden Abgase, die nicht nur ganz frei von Rauch und Asche sind, sondern auch bei nahezu vollkommener Verbrennung nur einen geringen Sauerstoffgehalt haben, noch die hohe Temperatur von 550—650 Grad zeigen und diesen großen Wärmewert bisher völlig ungenutzt ins Freie führen. Diese Wärmemengen würden genügen, um die reichliche Menge von 250 Gramm roher Küchenabfälle auf den Kopf und Tag in der Sommerzeit, also beim schwächsten Betrieb der Gasanstalten, zu trocknen, während die mit dem Herbst einsetzende stark gesteigerte Gaserzeugung auch noch die weitere Möglichkeit bietet, große Mengen von Kartoffeln durch Trocknung in dauerhafte und für menschliche und tierische Ernährung bereits bestens erprobte und anerkannte Kartoffelstodden und Kartoffelschnitzel umzuwandeln. In gleicher Art könnten dann auch die Gasanstalten das Trocknen anderer für Nährzwecke dienender gewerblicher Abfälle übernehmen. Auf diese Art würde nicht nur die Wirtschaftlichkeit der Gasanstalten gesteigert, sondern es erscheint nicht minder bedeutsam, daß eine Ausdehnung der Kommunalverwaltungen auf dieses nicht nur für die Ernährung der städtischen Bevölkerung, sondern auch für die gesamte Landwirtschaft so wichtige Gebiet der inländischen Futterbeschaffung nicht nur dazu beitragen würde, die drückende Abhängigkeit, in der sich Deutschland bis jetzt betreffs der Einfuhr von Futtermitteln vom Ausland befindet, zu mindern, sondern sie würde auch gleich wünschenswerte, nahe Beziehungspunkte zwischen Stadt und Land und damit ein besseres Verständnis für deren gemeinsame Interessen schaffen.

### Durchhalten der Geflügelbestände.

Unter der Überschrift „Durchhalten der Geflügelbestände“ ist dem „Schleswig-Holsteinischen Zentralverein für Geflügelzucht, e. V.“, ein Anschreiben vom Kammervorstehenden Grafen von Rankau zugegangen, in dem der Zentralverein ersucht wird, in geeigneter Weise auf die Erhaltung der heimischen Geflügelbestände hinzuwirken. Um diesem Ersuchen nachzukommen, veröffentlicht der Geschäftsführer des genannten Vereins, C. Hoff, im „Landw. Wochenbl. für Schleswig-Holstein“ einen Artikel, in dem gezeigt wird, was zur Erhaltung der Geflügelbestände gerade in jetziger Zeit in erster Linie in Betracht kommt.

„Die Mauser“, schreibt er, „hat im August begonnen und macht sich im Laufe der Zeit immer mehr bemerkbar. Mit ihr ist immer ein Zurückgehen und ein ganzliches Aufhören der Vegetätigkeit verbunden. Für die Geflügelzüchter und -halter ist die Mauserzeit entschieden die unangenehmste des ganzen Jahres. Die Einnahmen werden immer geringer, während die Ausgaben für die Erhaltung bleiben, und die Tiere bieten ein häßliches Bild. Darum setzte in früheren Friedenszeiten regelmäßig in der Mauserzeit ein starkes Abschlagen und somit ein großes Angebot von sog. Suppenhühnern ein. In diesem Kriegsjahre mit seinen hohen, zum Teil unerfüllbaren Futterpreisen könnte nun ein noch

viel größeres Abschlagen als früher erfolgen. Mit der Absicht, unnütze Freßer soviel wie möglich los zu werden, ist die große Gefahr da, daß der Bestand des heimischen Geflügels durch die Mauserabschlachtungen bedeutend vermindert werde. Dies aber muß in dieser schweren Zeit durchaus verhindert werden. Im Hinblick darauf, daß in diesem Frühjahr beim Eintreten der großen Futternot wahrlich genug wertvolles Geflügel dem Messer zum Opfer gefallen ist, und unter Berücksichtigung der Tatsache, daß in diesem Jahre viel weniger Junggeflügel als in sonstigen Jahren groß gezogen wird, muß die Lösung heißen: „Im Kriegsjahr eine Mauser ohne Abschaltungen“. In der Erfüllung dieser Mahnung erkenne ich augenblicklich das wirksamste Mittel, um zu retten, was noch zu retten ist, und so die von führenden Kreisen gewünschte Durchhaltung der Geflügelbestände zu ermöglichen. Auch auf dem Gebiete der Geflügelzucht können auf diese Weise große und notwendige Kulturwerte erhalten bleiben. Wie notwendig heimisches Geflügel aber ist, wird sich im kommenden Herbst und Winter mehr denn je zeigen. Und fast vollständigem Stocken der Einfuhr ausländischer Eier und infolge des verminderten heimischen Geflügelbestandes werden frische Eier gewiß sehr begehrt sein und Preise erringen wie nie zuvor. Dann werden sich die durch die Mauser hierdurch geretteten Hühner doppelt bezahlt machen, und dann wird auch die Freude einkehren bei denjenigen Züchtern, die obige Mahnung beherzigt haben.“

### Vogelbeeren als Hühnerfutter.

Unter Bestand an Hühnern ist sehr vermindert, weil das Futter sehr teuer oder gar nicht zu beschaffen ist; deshalb haben auch die Eier einen ungewöhnlich hohen Preis. Für den kommenden Winter ist eine weitere Verminderung der Hühnerdölker in sehr vielen Fällen in Aussicht genommen, die aber nur zwangsweise, aus Futtermangel eintreten muß. Kartoffeln genügen nicht, um das fehlende Körnerfutter zu ersetzen. Sie können nur zusammen mit solchem gebraucht werden, denn sie sind sehr arm an Eiweiß.

Es ist bedauerlich, daß man die Hühner abschlachten will in Gegenden, wo ein geeignetes Hühnerfutter in Mengen unbeachtet und unverwertet wächst, nämlich die sogenannte Vogelbeere, die Frucht der Eberesche und Verwandter. Diese Vogelbeere oder Eberesche ist keine Beere, sondern ein kleiner Apfel. Er hat ein sehr saftiges Fleisch und ein Gehäuse mit Kernen wie jeder Apfel; die Kerne bilden aber einen größeren Anteil der Frucht. Die Kerne der Ebereschenfrucht sind eiweißreich und schmecken etwas nußartig. Sie sind, abgesehen davon, ein richtiges Körnerfutter. Das Fleisch des Apfels erlegt den Hühnern das Grüne, was sie im Winter nicht haben können. Da die Frucht in Massen überall zu ernten ist, ist es unrecht, wenn kein Gebrauch davon gemacht wird. Die Hühner fressen sie ganz gern; schon im Sommer nehmen freilaufende Hühner, welche nach Belieben Nahrung und Lederbissen picken, Vogelbeeren zur Abwechslung auf. Eingesperrte Hühner fressen sie mit Gier und retten ein Büschel Beeren durch eiliges Wegschleppen vor dem Mitbewerb. Die Hühner haben eben auch den Geschmack wie die anderen Vögel, denen die Ebereschenfrucht den Volksnamen verdankt. Im Winter wird diese Frucht ein sehr schätzbares Futter sein.

Da sich die Früchte im kühlen Raum lange halten und auch trocknen lassen, sollten die Ebereschenbäume zur Zeit der Fruchtreife überall sorgfältig abgeerntet werden. Die Kinder, welche schon immer die roten Beeren zum Vergnügen als Spielzeug pflückten, sollten sie mit Eifer und Sorgfalt in der ganzen vorhandenen Menge sammeln.

Das gleiche sollten sie mit den ähnlichen Früchten tun, die vielfach als Vogelbeeren bezeichnet werden, nämlich den Früchten des Weißdorns, den sogenannten Mehlkäpfchen, des wilden Schneeballes und anderen.

# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. beim 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,82 M. einschließlich Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf.  
— Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:  
Wirtschafts-Unterhaltungsblatt  
Landwirtschaftl. u. Handelsbeilage  
Wissenschaftliches Monatsblatt  
Votterzeitschrift — Kurztel

Anzeigenpreis: Für die einseitige Beilage oder Beilage Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Nachdruck ohne Genehmigung. Schluss der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags.  
— Geschäftsstelle: Selbstraße 9. —

Nr. 231.

Sonnabend den 2. Oktober 1915.

42. Jahrg.

## Fortgesetzte schwere Kämpfe im Westen. — An der Ostfront weitere Fortschritte. Gegen 3000 Russen gefangen genommen. — Neue Kaiserfolge der Italiener an der Grenze Tirols. — Deutsche U-Bootsarbeit im Mittelmeer.

### England und die allgemeine Wehrpflicht.

Die Frage der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht droht für England zu einem innerpolitischen Streitpunkt allerersten Ranges zu werden. Nicht nur, daß die Bevölkerung sich über die Frage uneins ist, auch im Ministerrat scheinen verschiedene Richtungen gegeneinander zu kämpfen, und es steht nahe zu, als ob die Wehrpflicht-Frage zu einer Angelegenheit des Ministerkampfes hinter den Kulissen sich ausgeartet.

Der vielgenannte, eifrige Lloyd George, der jetzige Munitionsminister, steht an der Spitze derjenigen, die die allgemeine Dienstpflicht eingeführt sehen wollen. Er scheint sich als der starke Mann zu fühlen, der die entgegengesetzten Strömungen überwinden und sich schließlich als der Retter des Vaterlandes auszuweisen kann, dem dann natürlich auch die entsprechenden staatsmännlichen Ehren zufließen würden. Der derzeitige Premierminister Lord Asquith tritt jedenfalls nicht entfernt mit derselben Schärfe für den Gedanken der allgemeinen Wehrpflicht ein; und Lord Kitchener, der als Kriegsminister doch eigentlich „der nächste dazu“ sein müßte, hat sich eigentlich gegen, zum mindesten aber sehr zweideutig über die Idee ausgesprochen. Er hat es „fast ein Wunder“ genannt, daß der Ruf zur Anmeldung von Rekruten so günstig gewirkt habe, und daraus konnte man schließen, daß er die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht für notwendig hält.

colorchecker CLASSIC



Es ist in der Tat ganz ausgeschlossen, daß die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht, selbst wenn sie aller Widerstände ungeachtet jetzt noch durchgedrückt werden könnte, die militärische Lage Englands von Grund auf verbessern könnte; zu einem Heeresvolksheer gehören Vorbereitungen umfangreichster Art, gehören Waffen, Munition, Kleidungsstücke, Lebensmittel militärischer Formationen, gehört vor allem die Volkstimmung, die das Eintreten eines für Alle und Aller für Einen, die die Idee der allgemeinen Wehrpflicht sich zu eigen gemacht hat. Das ist aber in England nicht der Fall. Die in anderen Ländern selbstverständliche Auffassung, daß in der Zeit vaterländischer Kriegsbedrängnis jeder wehrfähige Mann zum Dienste für das bedrohte Vaterland bereit sein muß, hat in England noch nicht Boden gefaßt. Hier ist der Staatsgedanke, daß der Einzelne ein Sklave des Staates ist und mit seinem Gut und Blut für den Fortbestand des Staatswesens einzutreten hat, noch nicht in vollem Maße in der Bevölkerung übergegangen. Von unserem deutschen Standpunkte aus ist es schon deshalb, daß die Anregung, jeder wehrfähige Mann solle genötigt sein, sich dem Vaterlande militärisch zur Verfügung zu stellen, mit der Androhung eines Ausstandes beantwortet wird. In England ist derartige möglich! Wir erblicken in dieser Lausache einen politischen Tiefstand des Volkes, das so oft in düsterer Ueberhebung uns Deutschen die politische Reife und Erkenntnis abgesprochen hat. Für uns ist ein Volk, das sich nicht vorbehaltlos für die Idee der allgemeinen Wehrpflicht erklärt, in der jetzigen Zeit momentlich, politisch unreif und haltlos. Jedenfalls können wir dem Streite um die allgemeine Wehrpflicht in England ohne irgendwelche Herzbeschwerden zusehen; er wird uns als Beweis dienen können für die englische Zerfahrenheit und Uneinigkeit, der gegenüber die deutsche Einheit und Kraft sich machtvoll emporhebt.

### Hindenburg.

H. Auf einen Mann sind heute im ganzen deutschen Vaterlande aller Augen gerichtet, ein Name schwebt, mit Dank und Ehrfurcht genannt, auf aller Lippen. Er heißt: Hindenburg. Noch vor zwei Jahren den allermeisten völlig unbekannt, nur vielleicht bei gebildeten Soldaten unserer Provinz geachtet und wohl auch ein wenig gefürchtet, trahnt er jetzt durch die ganze Welt im Ruhmesglanze der Unsterblichkeit. Wo man späteren Geschlechtern singen und sagen wird von dem gewaltigen Ereignis der Geschichte, von dem Weltkrieg, der Deutschland vernichten sollte und doch den Anlaß zu seinem gewaltigen Aufschwung wurde, da wird man auch in erster Reihe diesen Namen nennen. Und Deutschland greift heute den größten seiner Helden, den Mann, dem Ostpreußen seine Rettung, Deutschland seine herrlichsten Siege verdankt, der an soldatischen Tugenden, an unermüdlicher Arbeitskraft, an Gewandtheit des Geistes, an Ansehlichkeit bei seines Reiches Angehörigen der Ränge, an ritterlicher Kraft und Tapferkeit bei ihrer Ausübung von Romanden übertroffen wird. Was wir an diesem Manne haben, das weiß jeder, auch der schlichteste Bürger, auch die einfachste Frau, ja es gibt sehr Schulfind, das nicht eine Ahnung von seiner Größe hätte. Wie fände es heute mit unserem Vaterlande, wenn Gottes Gnade und des Kaisers Wohlgefallen uns nicht diesen Mann geschenkt hätte? Uns graut, wenn wir uns das einmal vorstellen. Ostpreußens jammervolles Los wäre uns allen begeben gewesen: rauchende Trümmer, zerstampfte Saat, gemordete Männer und Kinder, geschändete Frauen, Orwel entmenschter Bestien, wie sie niemand für möglich gehalten hätte. Deutschland wäre eine einzige Trümmersstätte, ein einziges großes Leichenfeld. Und hat denn keine unsere siegreichen Scharen unter seiner und anderer großer Feldherren Führung im Herzen des feindlichen Landes und dessen Ikon fast an die Tore seiner Hauptstädte. Das alles verdanken wir Hindenburgs Feldherrngift, das ist die Frucht fünfzig-

jähriger treuer, im Stillen geleisteten Arbeit, deren Früchte zwar spät, aber um so herrlicher gereift sind. Schon hätte er, nachdem er die Schwelle des Greisenalters überschritten hätte, auf kriegerischen Ruhm verzichtet, die Träume seiner Mannesjahre begraben und sich mit dem Los wohlverdienter Ruhestandes abgefunden, da rief ihn das Schicksal zu einem Aufstiege, wie es wohl selbst den größten Feldherren aller Zeiten verlag gelassen ist. Und doch ist er auch nach den gewaltigen Erfolgen stets der bescheidene fromme Christ geblieben, der, gleich dem alten Kaiser Wilhelm, vor allem Gott die Ehre gibt. Ein deutscher Mann, ein ruhmgekrönter Feldherr, ein demütiger Christ, so sieht Paul von Hindenburg vor unseren Augen, als solcher greift ihn heute, am 2. Oktober, zu seinem achtundsechzigsten Geburtstag das deutsche Volk. May Gott uns diesen Helden noch lange erhalten und weiter führen von Sieg zu Sieg!

### Zur Kriegslage.

12 101 Millionen Mark Kriegsanzlei.  
Uns Berlin wird amtlich gemeldet: Für die Zeichnungen auf die dritte Kriegsanzlei ist nunmehr das Ergebnis von 12 101 Millionen Mark festzustellen worden. Darunter befinden sich 2 189 Millionen Mark Schuldbuchzeichnungen.  
Es wurden gezeichnet auf die dritte, zweite und erste Kriegsanzlei (in Millionen Mark):  
— Bei der Reichsbank 569 bei der dritten, 565 bei der zweiten und 478 bei der ersten Anleihe.  
Bei den Banken und Banquiers 7676 resp. 5664 resp. 2885.  
Bei den Sparkassen 2592 resp. 1978 resp. 883.  
Bei den Lebensversicherungs-Gesellschaften 417 resp. 384 resp. 203.  
Bei den Kreditgenossenschaften 680 resp. 358 resp. 0.  
Bei den Postanstalten 167 resp. 112 resp. 0.  
Zusammen bei der dritten Kriegsanzlei: 12 101 Mill., bei der zweiten Kriegsanzlei: 9 061 Mill., und bei der ersten Kriegsanzlei: 4 460 Mill.  
Die Zeichnungen sind in der vorstehenden Übersicht nicht enthalten.

Der „Manchester Guardian“ gibt bezüglich der Kriegsanzlei an, daß das deutsche Volk wiederum Vertrauen in seine Sache und Bereitwilligkeit, Opfer zu bringen, bekundet habe.  
Man hat die Kraft Deutschlands zu gering eingeschätzt. In einem Vortrage des „Messager“ führt der Abgeordnete Colajanni aus, daß die Entente diplomatisch für den großen Zeitraum, die Kraft Deutschlands zu gering eingeschätzt zu haben, verantwortlich gemacht werden müssen. Deutschland besitze dank seiner Organisation, seiner geographischen Lage und seiner Eisenbahnen statt der Kraft einer Nation von 65 Millionen Einwohner die Kraft eines 130-Millionen-Volkes.

294 405 Quadratkilometer russischen Bodens besetzt.  
Nach polnischen Meldungen vom 27. September haben die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen im Osten 294 405 Quadratkilometer russischen Bodens, also den 3/4fachen Flächeninhalt Ostpreußens und weit mehr als die Hälfte des deutschen Reiches, besetzt.

### Die Kämpfe an der Westfront.

Das Vaterland kann ruhin auf die eiserne Mauer seiner Söhne blicken.  
Laut „Nürn. Volksztg.“ erließ der Führer einer Armeegruppe im Westen, Generalleutnant Klock, einen Armeebefehl, worin es heißt: Kameraden! Ruht uns in dieser ersten Stunde geloben, daß jeder einzelne seine Pflicht tue bis zum Ausbleiben. Wenn wir den todesmutigen Willen und die eiserne Entschlossenheit haben, so muß jeder feindliche Angriff scheitern und das Vaterland kann ruhin auf die eiserne Mauer seiner Söhne blicken.